Nr. 286. Sonnabend, 7. Dezember 1895

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten ,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11–12 Uhr Vorm. Hintergasse Nr. 14, 1 Tr.
XIV. Jahrgang.

# Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Vorstädtischer Graben 60 und Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltig Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

## Der Verein zum Schutz der deutschen Goldwährung

hatte, wie schon kurz erwähnt, dieser Tage in Berlin die Mitglieder des Ausschusses zur ersten Versammlung seit seiner im vorigen Frühjahr stattgefundenen Gründung einberufen. Dieselben waren sowohl aus Berlin als von auswärts sehr zahlreich erschienen. Die Verhandlungen wurden von Herrn Geheimrath Frentzel geleitet. Den Bericht über den bisherigen Geschäftsgang erstattete der Generalsecretär Prof. Dr. Huber aus Stuttgart. Wir entnehmen demselben das Folgende:

Nachdem sich am 3. April der Verein constituirt hatte, wurden sofort von unserem Hauptsitze unter der Oberleitung des Herrn Reichstagsabgeordneten Siegle die Schritte zur Organisation und Ausbreitung gethan. Der Erfolg war ein überaus erfreulicher und zeigte, daß das Ziel des Vereins sich der lebhaftesten und werthvollsten Zustimmung im ganzen Vaterlande erfreut. Es bedurfte nur geringen Kraftaufwandes, um ihm sofort eine zahlreiche Mitgliedschaft und ansehnliche Geldmittel zuzuführen, trotzdem den Aufforderungen nicht selten daraus ein Hinderniß entgegentrat, daß in maßgebenden Kreisen die Möglichkeit, die verbündeten Regierungen könnten zu einem Experiment an unserer Reichswährung die Hand bieten, als undenkbar erklärt, und jeder Versuch der Abwehr für überflüssig erachtet wurde. Aber nichts desto weniger gelang es dem Verein, nach kurzer Zeit eine bedeutende Anzahl von Mitgliedern zu werben und Zeichnungen für einmalige und jährliche Beiträge in sehr beträchtlichem Umfange zu erreichen. Große Unterstützung fand derselbe bei den Handelskammern, deren 55 ihren Beitritt erklärten und davon 27 in ihren Bezirken für die Ausbreitung besondere Sorge trugen. Ebenso erfolgreich waren die Schritte zur Heranziehung angesehener Persönlichkeiten für die Bildung des Ausschusses. Derselbe besteht zur Zeit aus 154 Mitgliedern, die sich in folgende Berufszweige theilen: Industrielle 49, Gelehrte 41, Angehörige des Großhandels 28, des Bank- und Finanzfaches 24, der Landwirthschaft 6, Versicherungs- und Verwaltungsbeamte 6.

Interessant ist, daß Professoren der Nationalökonomie in erheblicher Zahl dem Ausschuß beigetreten sind, und daß andere sich ausdrücklich mit dem Zweck des Vereins einverstanden erklärt haben, wenn sie auch aus besonderen Rücksichten den Beitritt ablehnen zu müssen glaubten. Es hat sich hierbei gezeigt, daß entgegen den die „Wissenschaft" für sich beanspruchenden Ruhmredigkeiten des Bimetallismus nur eine ganz kleine Zahl von akademischen Volkswirthen in Deutschland noch diesem letzteren anhängt.

Hervorgehoben zu werden verdient ferner, daß die Presse in ihren Hauptrepräsentanten mit wenigen Ausnahmen ihre ganze Sympathie unserem Verein zugewendet hat.

Der einzelnen Aufgaben, welche die constituirende Versammlung der Vereinsleitung auferlegt hatte, entledigte sich dieselbe insbesondere dadurch, daß sie erstens eine erhebliche Anzahl von Zweigvereinen zu Stande brachte, zweitens für eine Reihe von öffentlichen Vorträgen in allen Theilen Deutschlands Sorge trug, drittens eine Währungscorrespondenz unter Leitung ihres Generalsecretärs herausgab, von der bis jetzt 23 Nummern erschienen sind, die von den Zeitungen sehr häufig benutzt worden sind, viertens eine Währungsbibliothek in's Leben rief, von der bereits vier Nummern mit inhaltreichen Abhandlungen erschienen sind.

Die Leitung des Vereins hat sich sowohl bei ihren Werbungen als bei ihren Veröffentlichungen streng an den bei ihrer Constituirung ausgesprochenen Grundsatz gehalten, ihre Aufgabe des Schutzes unserer Goldwährung von aller politischen Beimischung fern zu halten, und dieses Bestreben hat sich auch darin bewährt, daß Männer aller politischen Parteien sich dem Verein eifrig angeschlossen haben.

Am Schluß der darauf folgenden allgemeinen Discussion sprach sich die Ueberzeugung der Anwesenden mit Entschiedenheit dahin aus, daß, ungeachtet der Unwahrscheinlichkeit einer ernsten Gefährdung unserer Goldwährung von Seiten der zuständigen Staatsgewalt, die Bekämpfung der bimetallistischen Agitation aufs eifrigste fortzuführen, namentlich aber der Auffassung entgegenzutreten sei, als lägen vernünftige Gründe dafür vor, einen völkerrechtlichen Bund mit fremden Staaten zum Zweck einer Veränderung unseres bestehenden Münzwesens zu erstreben und wegen angeblicher Schäden desselben um Abhilfe bei fremden Nationen vorstellig zu werden.

## Politische Tagesschau.

Danzig, 6. Dezember.

**Was die Einigkeit der Liberalen vermag.** Der Wahlkreis Herford-Halle, den die Conservativen als eine ihrer festesten Burgen betrachteten — er ist nur einmal (1874) für kurze Zeit von den Liberalen erobert — ist, wie wir gemeldet haben, durch die vereinigten Anstrengungen der Liberalen den Conservativen entrissen. Das Resultat ist viel erfreulicher, als die Optimisten in den letzten Tagen anzunehmen wagten. Man konnte auf den Sieg des liberalen Candidaten, Bürgermeisters Quentin, trotz seiner entschiedenen, jeden Liberalen zufrieden stellenden Erklärungen nicht rechnen, nachdem das socialdemokratische Wahlcomité, wie noch gestern der „Vorwärts" hervorhob, „**strenge Wahlenthaltung**" empfohlen hatte. Auch Herr Stöcker war activ geworden, er hatte alle diejenigen, welche bereit gewesen wären, für ihn zu stimmen, gebeten, für den conservativen Amtsgerichtsrath Weihe einzutreten. Diese Empfehlung scheint Herrn Weihe nicht von Nutzen gewesen zu sein. Dagegen scheint die Versammlung, in welcher der der freisinnigen Vereinigung angehörende Abgeordnete Dr. Pachnicke, welcher von dem Wahlcomité dringend eingeladen war, gesprochen hat, sehr gut gewirkt zu haben. Er hatte besonders die Nothwendigkeit des **gemeinsamen Vorgehens** aller aufrichtig liberalen Elemente betont. Ob Herr Quentin der nationalliberalen Fraction beitreten oder ob er, wie anderweitig mitgetheilt wird, wild-liberal bleiben wird — jedenfalls ist der Wahlkreis jetzt durch einen entschieden liberalen Mann vertreten, der seinem Vorgänger Herrn v. Hammerstein glücklicher Weise sehr unähnlich ist.

Die „Nat.-lib. Corresp." schreibt über das Ergebniß der Wahl: „Quentin zählte im ersten Wahlgang 3907 Stimmen, in der Stichwahl 8955, während der unterlegene conservative Candidat Dr. Weihe von 6553 Stimmen im ersten Wahlgang in der engeren Wahl auf 8636 Stimmen gestiegen ist. Der Zugang für Quentin beträgt demnach 5048, das sind 3464 Stimmen mehr als in der ersten Wahl für die Socialdemokratie, die ihren letzten Mann und dazu eine beträchtliche Anzahl von Mitläufern aufgeboten hatte, abgegeben worden waren. Da der Gewählte von den Nationalliberalen und Freisinnigen gemeinsam aufgestellt war, für ihn im ersten Wahlgang 600 Stimmen mehr erzielt wurden, als im Jahre 1893 und die Freisinnigen im letztgenannten Jahre nur 1353 aufgebracht hatten, so bleiben rund 2500 bürgerliche Stimmen — 500 mehr als der conservative Stichwahlzuwachs beträgt — für Quentin übrig, ein Plus, das, wenn nicht ausschließlich, so doch zum allergrößten Theil dem Uebertritt conservativer Wähler auf die andere Seite zugeschrieben werden muß. Ein solches Ergebniß in einem Wahlkreis, der seit der Begründung des Norddeutschen Bundes in den Händen der Conservativen gewesen ist, muß um so mehr überraschen, als ihr unterlegener Candidat Amtsgerichtsrath Dr. Weihe sich der allgemeinen Hochachtung und Beliebtheit erfreut."

Das Resultat kommt uns nicht so überraschend. Würden die Liberalen **überall** wie hier **friedlich und einig zusammengehen**, so würden sie bald dem Liberalismus eine andere Stellung gewinnen.

* * *

**Die Chancen des Antrages Kanitz** werden heute von der „Freihand. Corr." für weit weniger schwach angesehen, als gestern von der „Nat.-Lib. Corresp.". „Es handelt sich, schreibt das genannte Organ, um einen neuen parlamentarischen Feldzug für den Antrag Kanitz, dem keineswegs mit vollem Vertrauen ein vollständiges Fiasco vorausgesagt werden kann. Allerdings hat die Reichsregierung gegen den Antrag mit allem Nachdruck zwei Gründe geltend gemacht, welche in den seitdem verflossenen neun Monaten an Gewicht nichts eingebüßt haben, nämlich, daß der Antrag in jeder Form praktisch unausführbar sei und daß man ihr nicht zumuthen dürfe, wenige Jahre nach dem Abschlusse der Handelsverträge die Aufhebung derselben den betheiligten auswärtigen Staaten selbst vorschlagen zu sollen. Aber in der Zwischenzeit hat die agrarische Agitation an Kraft und Rücksichtslosigkeit noch gewonnen, während die Widerstandsfähigkeit der Regierung gegen die agrarischen Forderungen immer abgenommen hat. Bei dieser Sachlage kann den gewerbtreibenden Kreisen, welche in der vorigen parlamentarischen Session ihren Widerspruch gegen die Tendenz des Antrages Kanitz so nachdrücklich und einmüthig geltend gemacht haben, nur dringend gerathen werden, auch diesmal nicht im Vertrauen auf die Unmöglichkeit eines agrarischen Sieges zu schweigen, sondern wie damals ihre Stimmen laut und übereinstimmend wider den neuen, gegen die Handelsvertragspolitik, gegen den Getreidehandel und die wohlfeile Ernährung der Bevölkerung gerichteten Angriff zu erheben."

Inzwischen ist der Antrag in seiner neuen Form im Reichstage eingebracht worden. Es wird uns dazu berichtet:

**Berlin**, 6. Dezember. Den modificirten Antrag Kanitz haben als Antragsteller Graf Kanitz, Graf Schwerin, v. Plötz, v. Herder, Liebermann v. Sonnenberg und Schwerdfeger unterzeichnet. Unterschrieben ist der Antrag von 57 Conservativen, darunter Will-Stolp, 10 Reichsparteilern, darunter Meyer-Danzig Land, 3 Nationalliberalen, Frhr. v. Heyl, Graf Oriola und Hosang und außerdem von einer Anzahl Wilder, Antisemiten und dem Grafen Herbert Bismarck.

* * *

**Herr Stöcker über sich selbst.** Der Herr Hofprediger a. D. schreibt in seiner „Deutschen evangelischen Kirchenzeitung" einen längeren Artikel, um die verehrten Leser darüber aufzuklären, weshalb er seit zehn Wochen Gegenstand einer „Hetzjagd" sei, obgleich er seit seiner Verabschiedung (1890) politisch nicht mehr stark hervorgetreten sei. Er halte nur hin und wieder noch Volksversammlungen ab und kämpfe mit den „ehrlichsten Waffen". Herr Stöcker zählt dann eine Reihe von „Sensationsnachrichten" auf, die über ihn verbreitet würden. Der Leser muß das Gefühl haben, daß hier ein ganz unschuldiger und friedfertiger Mann in der schamlosesten Weise verfolgt werde. Weshalb das? fragt Herr Stöcker, und unterscheidet dann zwischen irdischen Gründen und solchen, die in die unsichtbare Welt hinreichen. Einen „irdischen" Grund hat — man höre — die Harden'sche „Zukunft" ausfindig gemacht, als sie schrieb: „Wer sich offen als Antisemit bekennt, der mußte — und muß noch heute — darauf gefaßt sein, für vogelfrei erklärt zu werden; er mag noch so große Verdienste haben, in seinem Fach (welches ist das „Fach" des Herrn Stöcker?) noch so bedeutend sein — er wird geächtet, zum Auswurf der Menschheit gerechnet." Herr Stöcker meint aber, heute, „da mit der gesammten Agitation sich auch die antijüdische beruhigt" habe, hätte diese Erklärung keinen rechten Sinn. Aber was ist es denn? „Der Liberalismus mit seinem Haß gegen Kirche und Christenthum muß es sein, der diesmal die Feder führt. Er rechnet stark auf Bundesgenossen noch in anderen Kreisen (hört!), daher der Eifer, der eines besseren Zieles würdig wäre. Er hält jetzt unter den obwaltenden politischen und kirchenpolitischen Verhältnissen einen Sieg für möglich. Jedes Mittel ist ihm dazu recht, vor allem die Unwahrheit." Nun ist's heraus. Der Liberalismus hält jetzt einen Sieg über Kirche und Christenthum für möglich und deshalb verfolgt er Herrn Stöcker! — Offenbar hat der Herr Hofprediger a. D. Angst vor den „Bundesgenossen" des Liberalismus „in anderen Kreisen".

* * *

**Die Lage des Handwerks.** Im Mona- Juli sind auf Veranlassung des Handelsministers Freiherrn von Berlepsch in zwei Regierungsbezirken (darunter auch im **Danziger**) und mehreren Kreisen Ermittelungen über die Lage des Handwerks angestellt worden, welche recht interessante Ergebnisse geliefert haben. Von 61 200 selbständigen Handwerksbetrieben wurden nur 28 000 ermittelt, deren Inhaber Gesellen und Lehrlinge beschäftigten, alle übrigen betrieben ihr Handwerk ohne fremde Hilfe. Unter den 28 000 Meistern, welche fremde Leute beschäftigten, befanden sich nur 1700, bei denen mehr als 5 Gehilfen in Arbeit standen. Die Frage, ob Handwerks- oder Fabrikbetrieb vorliege, war nur bei 58 Betrieben zweifelhaft, was um so bemerkenswerther ist, als hier auch der Kreis Solingen mit seiner sehr entwickelten Industrie in Betracht gezogen ist.

## Auf der Grenzwacht!

Roman in zwei Bänden von Ludwig Habicht.

23) [Nachdruck verboten.]

Die Gesellschaft gruppirte sich um den Tisch, der Kaffee wurde eingegossen und sammt dem Kuchen herumgegeben, und während dessen ging das Gespräch über das Alle gleich lebhaft interessirende Thema weiter.

„Unsere Zimmer hat sie für sich in Beschlag genommen, ein paar andere mit allerlei Trödel, den sie aus Paris bekommen hat, vollgestopft, und wir müssen uns mit der Mansarde begnügen", erzählte Sidonie, „und wer weiß, ob sie nicht demnächst auch noch für diese Verwendung hat."

„Sicher", fügte Honorine hinzu; „Henris Zimmer ist auch schon in Beschlag genommen."

„Wo soll denn der bleiben, wenn er nach Hause kommt?" fragte Camilla.

„Das ist's eben, er soll nicht kommen. Auch ich werde ja entfernt!" rief Sidonie, und ihr lachendes Gesicht ward jetzt von einer Wolke beschattet.

„Du? Wo kommen Sie hin? Was soll das heißen?" riefen Camilla und die Brüder gleichzeitig, während Candidus' Stirn runzelnd brummte: „Also doch! So haben alle meine Vorstellungen nichts gefruchtet!"

„Ich komme zum 1. Oktober noch auf ein paar Jahre in ein französisches Pensionat, wohin, weiß ich noch nicht", berichtete Sidonie.

„Aber Du solltest ja Ostern nach Hause kommen? Warum bleibst Du nicht bis dahin bei Fräulein Meinhold?" fragte Camilla erstaunt.

„Weil Madame Mercier liebevoll besorgt um Sidonie ist und findet, daß dort ihre Ausbildung vernachlässigt worden ist", antwortete Honorine mit großer Bitterkeit.

„Aber warum giebt denn Madame Menetret das zu?" rief Lorenz kopfschüttelnd.

„Hat die arme Tante denn überhaupt noch einen Willen?" fragte Sidonie dagegen.

„Sie wäre gewiß heute gern mit uns heraufgekommen, aber sie wagte gar nicht den Wunsch auszusprechen."

„Madame Mercier schleppt sie heute zum Marienfeste dreimal in die Kirche und wollte auch, daß wir mitgingen; es gab einen entsetzlichen Sturm, als wir erklärten, wir wollten den heutigen Nachmittag hier zubringen, aber ich habe ihm getrotzt", sagte Honorine. „So wie die Dinge jetzt liegen, kann's ja doch nicht bleiben; ich halte es nicht mehr aus."

„Verlaß Deine Tante nicht, Honorine", warnte der ältere Candidus; „laß' sie nicht gänzlich in die Gewalt der Mercier fallen."

„Darin befindet sie sich doch schon", grollte das junge Mädchen; „es ist gar nicht zu beschreiben, worauf sich die Herrschaft der Frau erstreckt. Es dürfen nur Gerichte auf den Tisch kommen, die sie gern hat; es darf keine deutsche Zeitung, kein deutsches Buch mehr gelesen werden."

„Die Bilder des Kaisers und des Kronprinzen, die ich in meinem Zimmer aufgestellt hatte, hat sie weggeworfen!" rief Sidonie empört.

„Sie hat der Tante sogar den Schlüssel zum Geldschrank abgenommen, besorgt alle Ausgaben, und es ist stets ein Kampf auf Leben und Tod, ehe sie etliche Mark herausrückt; Jeannette wird immer ganz hochroth im Gesicht", erzählte Honorine weiter.

„Aber warum läßt sich denn Madame Menetret das Alles gefallen? Weshalb wirft sie denn die unverschämte Person nicht aus dem Hause?" rief der Bürgermeister, und seine ehrlichen Augen flammten vor Entrüstung. „Du solltest das nicht dulden, Vater, Du solltest einschreiten."

„Das habe ich mehrmals versucht, aber vergeblich; was ich zu erreichen vermochte, habe ich Dir bereits mitgetheilt", war die traurige Antwort.

„Aber ich begreife nicht; liebt sie denn diese Frau?" fragte der Vetter.

„Nein, sie fürchtet sie, das ist das Geheimniß", sagte Honorine düster; „o diese Frau ist der böse Geist, der uns Allen das Leben vergiftet."

„Sieh die Dinge nicht so düster an, Kind, es kann noch Alles gut werden; ich verzweifle noch nicht daran, Deine Tante doch einmal zu einer energischen That anzustacheln."

„Ach sie läßt sie ja nicht aus den Augen", seufzte das junge Mädchen; „als sie in der vorigen Woche einmal Migräne hatte, und Tante Elodie während dieser Zeit einen Ausgang unternahm und ein paar Stunden fortblieb, hat sie ihr nachher einen furchtbaren Auftritt gemacht und ihr Undankbarkeit, Herzlosigkeit, ja ich glaube sogar Gottlosigkeit vorgeworfen."

Candidus sah seinen ältesten Sohn bedeutungsvoll an, und dieser antwortete durch ein leises Nicken. Gleich darauf rief er: „Unser Kreis erweitert sich, ich sehe noch mehr Gäste kommen." Auch die Anderen wurden jetzt aufmerksam, und man gewahrte einige Herren den Berg heransteigen. Bald erkannte man den Amtsrichter Krüger, dem sich ein paar Collegen angeschlossen hatten, die zu dem heutigen Festtage nach Rappoltsweiler gekommen waren und dem Besitzer des Girsperger Hofes theils bekannt waren, theils ihm neu vorgestellt wurden. Sie wurden von dem gastfreien Mann und seinen ihm gleichartigen Söhnen auf das freundlichste willkommen geheißen, und bald herrschte auf dem weiten, prächtig in Stand gehaltenen Anwesen das fröhlichste Treiben.

Sidonie vergaß nur zu gern den Kummer, der sie bedrückte, und trieb mit Lorenz, Cabannes und noch einigen der fremden Herren, die sich zu der munteren Gruppe gesellten, die ausgelassensten Possen; aber auch Honorine war heiterer geworden, wenn auch eine stille Melancholie über ihr Wesen gebreitet lag und sie zuweilen leise den Kopf schüttelte, wenn Sidoniens lustiges Lachen an ihr Ohr schlug. Sie ging in Begleitung des Bürgermeisters, den sie von Kindheit an gewohnt war, wie einen älteren Bruder zu betrachten, ließ sich von ihm von seiner Amtsthätigkeit erzählen und hörte mit warmer Theilnahme, was er von den Erfolgen seiner Bemühungen um die Verbreitung deutschen Wesens und deutscher Gesinnung erzählte. Krüger widmete seine Aufmerksamkeiten der Tochter des Hauses, was sich diese in ihrer Eigenschaft als Wirthin mit gutem Anstande, aber doch mit etwas zerstreuter Miene gefallen ließ, und der Vater, der im Gesichte seiner Tochter wie in einem offenen Buche las, beeilte sich, den Amtsrichter in das Gespräch zu ziehen, das er mit einigen seiner Gäste begonnen hatte, Camilla auf diese Weise Gelegenheit gebend, von Gruppe zu Gruppe zu flattern.

Die ganze Gesellschaft war zuletzt auf einem Aussichtspunkte vereinigt, auf dem der Besitzer des Girsperger Hofes Bänke hatte aufstellen lassen. Mit bewundernden Blicken schauten Alle um sich; Diejenigen, welche die Gegend kannten, genossen den lieben, vertrauten Anblick mit erneuter Freude, Diejenigen, denen er zum ersten Male zu Theil ward, nahmen ihn mit Entzücken auf. Der Schlüsselstein, der, eine große Seltenheit in den Vogesen, aus Achat, Porphyr und Jaspis besteht, strahlte, von der Nachmittagssonne beschienen, in den wunderbarsten Farben, was noch gehoben ward durch den Contrast, den das eintönige Grau der umliegenden Granitfelsen zu dieser Farbenpracht bildete. Gleichsam um auszuruhen von dem wunderbaren Farbenspiel, schweiften die Blicke weiter und weiter. Im Osten erhoben sich die dunkeln Häupter des Schwarzwaldes, im Süden der Jura und die schneegekrönte Alpenkette; das von unzähligen Dörfern und Städten bedeckte Thal durchschnitt wie ein blaues, mit Silber gesticktes Band der Rhein. Waren dies die äußersten Punkte, welche das Auge zu fassen vermochte, so traten näher und deutlicher hervor die Berge des Oberelsaß, der Thännigel, die auf hohem Felsplateau gelegenen großartigen Ruinen der Hohenkönigsburg und noch näher die drei Berge mit den Rappoltsteiner Schlössern. Georg Candidus machte den Erklärer, ihm war jeder Punkt in dem herrlichen Rundbilde so vertraut, daß er mit verbundenen Augen dessen Richtung anzugeben vermocht hätte, und nicht minder bewandert war er in der Geschichte seiner Heimath, ja es war eine kleine Schwäche des trefflichen Mannes, daß er, wenn man ihn auf dieses Thema brachte, leicht etwas zu mittheilsam ward. So gab er denn auch heute auf alle Fragen der Herren bereitwillig Antwort, erzählte mit großer Lebhaftigkeit von den vergangenen Zeiten, und man hörte ihm aufmerksam zu.

(Fortsetzung folgt.)

**Köllers amtliche Wirksamkeit.** Die „Köln. Ztg." beurtheilt Köllers amtliche Wirksamkeit folgendermaßen: „Es gelang ihm auch niemals **auf den Reichstag** größeren Einfluß zu gewinnen, **vor allem aber auch** nicht auf die Conservativen, die, **weit entfernt,** sich von ihm beeinflussen zu lassen, die **Politik** erbitterter **Opposition** fortsetzten. Eine gänzliche Enttäuschung war es gewesen, daß man darauf gerechnet hatte, er werde durch straffe Leitung und nöthigenfalls durch rücksichtsloses Zugreifen die Disciplin unter den hohen Verwaltungsbeamten festigen, die es mit ihrer Stellung als Staatsbeamte verträglich fanden, gegen die Regierung Opposition zu machen und die Absichten der Regierung zu durchkreuzen. Man hatte vielfach geglaubt, Köller sei eine Art von Gewaltmensch mit einer eisernen Hand, aber davon war während seiner ganzen Regierungsperiode nicht viel zu bemerken. Nach beiden Seiten hin ergab sich eine Enttäuschung, sowohl für die, die in ihm den Socialistentödter, als auch für die, die in ihm den Bändiger der rebellischen Landräthe gesehen hatten; wenn man aber nach diesen beiden Seiten hin sagen muß, daß er nicht viel oder nichts gewirkt hat, so muß auch anerkannt werden, daß er die schweren Befürchtungen, die manche Leute bei seiner Ernennung hegten, nicht in Erfüllung gehen ließ." Die „Köln. Ztg." sucht dann auszuführen, daß Herr v. Köller seine ungeheure Machtfülle oft in drückender Weise hätte mißbrauchen können, und manche schwere Ungerechtigkeit wäre ihm möglich gewesen, die sich durch die Forderung des Staatswohles hätte rechtfertigen lassen. Das müsse ihm als Mensch in sein Haben geschrieben werden.

* * *

**Niederlage der Spanier.** Die mit dem Dampfer „Olivette" in Keywest eingetroffenen Passagiere berichten, daß der Insurgentenführer Gomez die Spanier unter Suarez Valdez zwischen Connaguay und Casvillas angegriffen und, trotz der starken Uebermacht der letzteren, in einem heftigen Kampfe völlig geschlagen hat. Die Spanier löften sich in wilder Flucht auf und ließen 150 Todte auf dem Schlachtfelde.

## Deutsches Reich.

Berlin, 6. Dezember.

**Das officielle Fractionsverzeichniß** ist im Reichstage erschienen. Die Deutsch-Conservativen zählen 60, die Reichspartei 28, die deutsch-sociale Reformpartei 14, das Centrum 98, die Polen 19, die Nationalliberalen 49, die freisinnige Vereinigung 15, die deutsch-freisinnige Volkspartei 24, die deutsche Volkspartei 12, die Socialdemokraten 47 Mitglieder. 26 Mitglieder gehören keiner Fraction an.

**Dem Reichstage** sind die Gesetzentwürfe über die Bekämpfung des **unlauteren Wettbewerbs** und über die **Consumvereine** zugegangen.

Nach der „Germania" wird das **Centrum** den **Jesuitenantrag** vorläufig nicht wieder einbringen, da auf den vorjährigen Beschluß des Reichstages noch keine officielle Antwort des Bundesraths vorliegt.

Von den **Protestlern** in Elsaß-Lothringen sind im Reichstag Anträge auf Aufhebung des **Ausnahmezustandes in den Reichslanden** bezüglich der Presse, Aufhebung der außerordentlichen Vollmachten des Statthalters und Neuregelung der **Wahlen** zum Landesausschuß eingebracht.

Die **Antisemiten** haben eine Reihe Anträge, darunter solche, betreffend die Reichstagswahlpflicht, das Verbot der Judeneinwanderung, Ausweisung ausländischer indigenatsloser Juden ohne selbständigen Gewerbebetrieb, Verbot der Indigenatsverleihung an ausländische Juden, Forderung der Betäubung der Schlachtthiere, eingebracht.

**Die Bevölkerung Berlins.** Nach der Volkszählung am 2. Dezember hat Berlin jetzt 1 674 115 Einwohner. Die letzte Zählung am 1. Dezember 1890 ergab 1 578 794 Einwohner, darunter 19 596 Mann Militär. Am 1. Mai 1893 wurden 1 668 000 Personen gezählt. Nach der Volkszählung am 1. Dezember 1885 hatte Berlin 1 315 626 Einwohner; die Zunahme beträgt also in den letzten fünf Jahren bei weitem nicht so viel wie in der Periode 1885—90.

**Die vierten Bataillone.** Wie die „N.-Z." meldet, heben die Berichte der commandirenden Generale über die vierten Bataillone hervor, daß die Einzelausbildung der Mannschaften, so in der Exercir- und Schießfertigkeit, sehr gut in Folge des außerordentlich günstigen Zahlenverhältnisses zwischen Schüler und Lehrkräften sei. Aber schon vom Compagniedienst aufwärts finde eine ausreichende militärische Ausbildung nicht mehr statt. Die Generale befürworten eine baldige Abänderung der Organisation, damit die Zahl der militärisch minder Geschulten nicht zu stark anwachse. Das militärische Ineinanderleben zwischen Mannschaft und Vorgesetzten sei bei den vierten Bataillonen im Gegensatz zu den **Vollbataillonen** fast ausgeschlossen. Eine etwaige Aenderung vor Ablauf des Quinquenats würde sich nur vollziehen innerhalb der jetzigen Friedenspräsenzstärke, bei grundsätzlicher Aufrechterhaltung der zweijährigen Dienstzeit und im wesentlichen unter Innehaltung der im Etat ausgeworfenen Mittel.

**Massenpetition aus Braunschweig.** Eine Massenpetition an den Kaiser will, der „Voss. Ztg." zufolge, die welfische Rechtspartei in Braunschweig absenden. In derselben sollen die Braunschweiger die Bitte aussprechen, ihnen den rechtmäßigen Herzog und das Vaterland zurückzugeben. Der Schriftsteller O. Elster aus Berlin hielt einen Vortrag, durch welchen er den Beweis zu erbringen suchte, daß alle Mitglieder des Welfenhauses, von Heinrich dem Löwen an, stets den deutschnationalen Gedanken im Volke gepflegt hätten. Der welfischen Sache besonders feindlich und daher in erster Linie zu bekämpfen wären, nach einem Ausspruche des Grafen v. d. Schulenburg-Hehler, die Nationalliberalen.

**Gold in Ostafien.** Die ostafrikanische Gesellschaft hat von ihrem Sachverständigen für Golduntersuchung, dem englischen Ingenieur Martin, aus Usambara folgendes Telegramm erhalten: „Dem Anschein nach des Abbaus würdig." Der Vorgänger Martins, Dr. Staps, hatte bereits im Oktober das Vorkommen von Gold constatirt und von einer 5 Kilometer langen goldhaltigen Quarzader berichtet, erlag aber dem Fieber.

**Hannover,** 6. Dezember. **Der Kaiser** besuchte gestern Abend das Theater und wurde bei seinem Erscheinen mit einem dreimaligen Hurrah begrüßt. Zur Aufführung gelangte Seyffardts Cantate „Aus Deutschlands großer Zeit". Zum Schluß wurde die Nationalhymne gespielt. Das Publikum brach in stürmische Hochrufe aus, wofür der Kaiser durch eine Verneigung dankte.

**München,** 6. Dezbr. Das hiesige Amtsgericht hat den **Redacteur der socialdemokratischen „Münch. Post"**, der des **groben Unfugs** angeklagt war, weil er aufgefordert hatte, den **Zuzug von München fern zu halten,** freigesprochen.

### Frankreich.

**Paris,** 6. Dezbr. Wie der französische Consul in Konstantinopel meldet, ist der **französische Matrose,** der in Galata bei einer Schlägerei erstochen wurde, **von einem deutschen Civilisten getödtet** worden.

## Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 6. Dezember.

**Wetteraussichten für Sonnabend, 7. Dezember,** und zwar für das nordöstliche Deutschland:

**Wolkig,** Niederschläge, feuchtkalt, lebhafte **Winde. Vielfach Nebel.**

* * *

* **Herr Oberpräsident Dr. v. Goßler** ist heute früh von Berlin zurückgekehrt und hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen.

* * *

* **Aerztekammer für die Provinz Westpreußen.** Sonnabend, den 7. d. Mts., tritt die westpreußische Aerztekammer zu ihrer zweiten diesjährigen Sitzung im hiesigen Landeshause Vormittags $10^1/_2$ Uhr zusammen. Außer einigen speciell den ärztlichen Stand interessirenden Fragen steht auf der Tagesordnung ein Antrag betreffend den **Unterricht in der Gesundheitslehre** in den oberen Klassen der Unterrichtsanstalten, sowie ein Antrag betreffend die Abgabe von ärztlichen Empfehlungen und Gutachten über pharmaceutische Artikel etc. Die Verhandlungen sind bekanntlich für wahlberechtigte Aerzte öffentlich.

* * *

* **Landschaftlicher Kreistag.** In dem heute Mittag hier abgehaltenen landschaftlichen Kreistage des hiesigen Landschaftskreises erstattete dessen Vorsitzender, Herr Landschafts-Rath Röhring, einen Bericht über die Ereignisse in der Landschaft, gab eine Uebersicht des Creditzustandes desselben und verlas den Geschäftsbericht über die Feuer-Societät und die westpreußische Darlehnskasse. Alsdann wurde beschlossen, dem Generallandtage folgende Anträge bezw. Vorschläge zu unterbreiten:

I. Der Kreistag wolle beschließen, bei dem Generallandtage dahin vorstellig zu werden, daß der Zwang, die Gebäude bepfandbriefter Grundstücke nur bei der Westpreußischen landschaftlichen Feuersocietät zu versichern, recht bald aufhören möge. (Einstimmig beschlossen.)

Sollte dieser Antrag von dem Generallandtag abgelehnt werden, so stellt der Kreistag den Antrag, die Feuersocietät aufzulösen.

II. Der Landtag wolle beschließen: für Gebäude, welche mit Schindeln gedeckt sind, eine besondere, zwischen Stein- und Strohdach liegende Gefahrenklasse zu bilden, und zwar derart, daß für Gebäude ohne Feuerungsanlagen 20 Proc. und mit Feuerungsanlagen 15 Proc. unter den Beiträgen für Strohbedachung in Ansatz gebracht werden.

III. Der Landtag wolle beschließen, die Darlehnskasse anzuweisen, den Mitgliedern der Landschaft zum zeitweisen Zinsfuß (Bankdiscont) Personalcredit zu gewähren in Höhe ihrer Amortisationsguthaben.

IV. Die Steigerung des Werthes der ersten Ackerklasse auf 180 Mk. resp. Erhöhung des Werthes des Waldbodens auf 120, 60, 30 und 15 Mk. pro Hectar festzusetzen.

V. Die Beleihungsgrenze der Landschaft wird auf $^2/_3$ der Taxe festgesetzt. Es werden 50 Proc. der Taxe wie bisher in Pfandbriefen erster Serie und $16^2/_3$ Proc. in Pfandbriefen zweiter Serie ausgeben.

VI. Den Taxcommissarien wird gestattet, bei Gütern mit industriellen Anlagen, wie Brennerei, Molkerei, Stärkefabrik, die Zuschläge zur Taxe beim Ackerbau von 20 bis 30 Proc. und von 40 bis 60 Proc. zu erhöhen.

VII. Die Wahl des Landschaftsdirectors soll dahin abgeändert werden, daß derselbe die absolute Majorität aller abgegebenen Stimmen für sich haben muß.

VIII. Die Zahl der Landschaftsdeputirten soll verdoppelt werden, um dadurch eine größere Auswahl für die höheren Stellen der Landschaft zu haben.

IX. Die Wahl des Landschaftsdirectors erfolgt nicht wie bisher durch den bestehenden Generallandtag sondern durch ausdrücklich hierzu von den einzelnen Landschaften gewählte Abgeordnete, denen die vier Landschafsdirectoren und der Syndicus hinzutreten.

X. Die Rückzahlung eines landschaftlichen Darlehns erfolgt nach Wahl des Schuldners entweder in Pfandbriefen oder in Baar.

* * *

* **Vom Bau der Aschbrücke.** Der Bau der Aschbrücke ist jetzt so weit gefordert, daß die massiven Mauern zu beiden Seiten bis zur Straßenhöhe fertig stehen. Gegenwärtig wird an der Montirung der bahnhofsseitigen Klappe gearbeitet.

* * *

* **Allgemeiner deutscher Schulverein.** Unter dem Vorsitz des Herrn Stadtschulraths Dr. Damus hielt gestern Abend die Ortsgruppe Danzig des allgemeinen deutschen Schulvereins „im Luftdichten" ihre Generalversammlung ab. Nach dem von Herrn Kayser erstatteten Kassenbericht hatte die Vereinskasse eine Einnahme von 189 Mk. und eine Ausgabe von 163 Mk. zu verzeichnen, so daß ein Bestand von 26 Mk. verbleibt. Die Mitgliederzahl beträgt 54. Die statutenmäßig aus dem Vorstande ausscheidenden Herren Geheimrath Dr. Abegg, Kayser und Dr. Herrmann wurden wiedergewählt, ebenso als Revisoren der Kassenrechnung die Herren Bankier Gelhorn und Kaufmann Johann Gustav Schultz und dann die Sitzung nach einigen geschäftlichen Mittheilungen und Maßnahmen geschlossen.

* * *

* **Allgemeiner Gewerbeverein.** In der gestrigen Sitzung verlas Herr Dr. Ostermayer zunächst ein Schreiben des Herrn Reichstagsabg. Rickert, in dem er sich für den ihm bei seinem Jubiläum zugegangenen Glückwunsch bedankt. Dann theilte der Vorsitzende das stattliche Verzeichniß der neuen Mitglieder mit, welche dem Verein in den letzten Wochen beigetreten sind. Hierauf hielt Hr. Ingenieur Adler einen Vortrag, in welchem er das Wesen und den Zweck der Ausstellungen erläuterte. Wie wir s. Z. berichtet haben, hatte der allgemeine Gewerbeverein für die nordostdeutsche Gewerbeausstellung in Königsberg eine Ehrengabe gestiftet, welche einem Danziger Gewerbetreibenden zugewiesen werden sollte. Die Preisrichter haben diese Gabe Herrn Schmiedemeister und Wagenbauer Hoppe zuerkannt und Herr Dr. Ostermayer überreichte gestern Abend Herrn Hoppe diese Ehrengabe, welche aus einer werthvollen, geschmackvoll gearbeiteten Wanduhr befand. Dann hielt Herr Justizrath Kabilinski aus Graudenz einen Vortrag über die Gewerbeausstellung in Graudenz im Jahre 1896, an welchen sich eine lebhafte Debatte schloß, in der der Vorsitzende des gewerblichen Centralvereins Herr Stadtrath Ehlers einen interessanten Ueberblick über die Entwickelung des Ausstellungswesens in unserer Provinz gab. In der Debatte wurde auch über die Stellung zu der allgemeinen Gewerbeausstellung in Danzig gesprochen. Die Meinung der zahlreich versammelten Gewerbetreibenden ging dahin, daß eine Beschickung derselben nicht zu empfehlen sei, daß dagegen die Ausstellung in Graudenz möglichst gut beschickt werden müsse. In der nächsten Zeit soll eine allgemeine Versammlung der Gewerbetreibenden abgehalten werden, in der über die Frage der Stellungnahme zu beiden Ausstellungen Beschlüsse gefaßt werden sollen.

In seinem Vortrage über **Ausstellungen** hob Herr Ingenieur Adler hervor, daß in Folge der gelungenen Ausstellung in Königsberg auch in Danzig der Gedanke aufgetaucht sei, eine Ausstellung zu veranstalten. Von privater Seite und zu einer sehr ungünstigen Zeit sei versucht worden, diesen Gedanken zu verwirklichen und es habe sich eine lebhafte Controverse entsponnen. Der Kaufmann stelle seine Waaren in sein Schaufenster, für den Fabrikanten und Handwerker seien Ausstellungen nöthig, auf denen er seine Leistungen in weiteren Kreisen bekannt mache, für ihn seien Ausstellungen ein Bedürfniß. Bei einer Ausstellung müsse zuerst in Betracht gezogen werden, ob der Zeitpunkt, an dem sie in das Leben treten soll, auch der richtige sei, denn nur dann könne eine Ausstellung einen moralischen und klingenden Erfolg erzielen, wenn sie einem öffentlichen Bedürfniß entspringe. Ist dieses nicht der Fall, so nimmt sie den Charakter eines Jahrmarktes an, bei dem das heimische Gewerbe nicht Kunden erwirbt, sondern verliert. Die lebhafte Discussion, die sich an das Project einer Ausstellung in Danzig geknüpft habe, beweise, daß ein Bedürfniß für eine Ausstellung in unserer Provinzial-Hauptstadt bestehe und es sei deshalb die Pflicht der Gewerbetreibenden, zu arbeiten für eine große und schöne Ausstellung in Danzig, aber nicht im Jahre 1896.

**Herr Justizrath Kabilinski-Graudenz** brachte dann einen Gruß von dem Graudenzer Gewerbeverein, dessen Vorsitzender er sei, und dankte der Stadt Danzig für die Förderung, welche sie der Graudenzer Ausstellung habe angedeihen lassen. Das Ausstellungswesen in unserer Provinz habe vor dem Jahre 1880 ganz darnieder gelegen, erst seit der Gründung des gewerblichen Central-Vereins, der sich zunächst die Veranstaltung von gewerblichen Bezirksausstellungen zur Aufgabe gemacht hat, sei das Ausstellungswesen in Fluß gerathen. Solche Bezirksausstellungen haben stattgefunden in Dt. Eylau, Marienburg, Konitz, Graudenz (1885) und zuletzt 1892 wiederum in Konitz. Da Thorn eine Ausstellung nicht begehrte, sei auf dem Gewerbetage in Konitz bestimmt worden, daß 1895 eine Ausstellung in Graudenz stattfinden solle. Mit Rücksicht auf die gleichzeitigen Ausstellungen in Königsberg und Posen sei dann die Ausstellung, deren Vorarbeiten schon ziemlich weit vorgeschritten waren, um ein Jahr verschoben worden. Ursprünglich sollte sich die Ausstellung nur auf den Regierungsbezirk Marienwerder erstrecken, der Kreis ist dann aber später weiter gezogen worden. Es sei keine große Provinzialausstellung geplant, sondern die Ausstellung solle vornehmlich das Kleingewerbe berücksichtigen, welches ganz besonders der Anregung und Förderung bedürfe. Der Vortragende schilderte dann die Organisation des Comités, über welche wir bereits früher berichtet haben, und gab an, daß der Etat der Ausstellung, welche vom 15. Juni bis zum 1. August dauern solle, in Einnahme und Ausgabe auf 60 000 Mk. festgestellt sei; der Garantiefonds betrage zur Zeit 36 000 Mk. Es habe ursprünglich der Plan bestanden, den Ausstellungsplatz mit dem Bahnhofe durch eine elektrische Bahn zu verbinden, die städtische Verwaltung wolle jedoch das Legen von Schienen nicht gestatten. Es sei aber zu hoffen, daß dieser Widerstand doch noch überwunden werden würde. Die Preise für die Platzmiethe seien sehr niedrig gestellt. Zur Ausstellung werden in erster Linie nur solche Gegenstände zugelassen, welche auf gewerblichem Wege in der Provinz Westpreußen hergestellt sind. Von außerhalb dürfen gegen eine höhere Platzmiethe nur dann Gegenstände ausgestellt werden, wenn sie gewerbliche Neuheiten bieten, wenn sie zur Completirung von westpreußischen Industrieerzeugnissen dienen, wenn sie in das Gebiet der Kunst und des Kunstgewerbes fallen und wenn sie sonst nicht verboten sind. Um die Ausstellung zu fördern, sind in vielen Orten Lokalausschüsse gebildet worden. Redner bittet den Vorstand des hiesigen Gewerbevereins, eine solche Ausschußbildung für Danzig in die Hand zu nehmen. In der Debatte polemisirte zunächst Herr Redacteur Winterfeldt gegen die Allgemeine Ausstellung in Danzig und beantragte, der Vorstand des Gewerbevereins möge den hiesigen Magistrat veranlassen, daß er in auswärtigen Blättern Anzeigen erlasse, in denen erklärt werde, daß die Allgemeine Ausstellung ein Privatunternehmen sei. — Herr Zimmermeister Herzog theilte mit, daß die Herren Reichenberg jun. und Hybbeneth jun. in der nächsten Zeit mit Bezug auf die Königsberger Ausstellung Vorträge über das Baugewerbe und den Wagenbau halten würden. Er sei der Meinung, daß es eine Pflicht der Danziger Handwerker sei, sich an der Graudenzer Ausstellung zu betheiligen. — Der Vorsitzende des Bürger-Vereins Herr Lange führte aus, daß die Allgemeine Ausstellung ein vollständiges kaufmännisches Privatunternehmen sei. Redner verbreitete sich näher über die Ausstellung. — Herr Stadtrath Ehlers hob hervor, die Meinungen über den Werth der Ausstellungen gingen weit auseinander. Das eine stehe aber fest, eine Ausstellung sei ein ernstes Unternehmen und es müsse auf Arrangement, Veranstaltung und Führung so viele Sorgfalt verwendet werden, als nur irgend möglich sei. Nach diesen Grundsätzen sei der gewerbliche Centralverein bis jetzt verfahren. Wenn derselbe im Jahre 1880 mit einer Provinzial-Ausstellung begonnen hätte, dann hätte dieselbe kein Gesammtbild des Gewerbefleißes unserer Provinz geboten. Es galt, erst durch kleinere Ausstellungen den Boden vorzubereiten. Der Redner schilderte nun unter großer Heiterkeit der Versammlung die drastischen Mittel, die angewendet wurden, um 1882 die erste Bezirks-Ausstellung in Dt. Eylau zu Stande zu bringen. Dieselbe kostete 4000 Mk. und brachte 2400 Mk. Ueberschuß. Allmählich sei man weiter gegangen und nun sei die Zeit für eine größere Gewerbeausstellung gekommen, an der sich auch die kleineren Gewerbetreibenden betheiligen würden und die ein Bild dessen bieten werde,

---

# Kleines Feuilleton.

## Zwei Jahrhunderte des Danziger Theaters.

Nachdem in neuerer Zeit die Geschichtswissenschaft sich immer mehr zu einer eingehenden Behandlung der Culturentwickelung der Völker vertieft hat, sind auch manche Gebiete bei uns erst zu ihrem Recht gekommen, die als charakteristischer Ausdruck deutschen Gemüthslebens ein werthvolles Blatt unserer Culturgeschichte bilden. Das gilt in hohem Grade auch von dem Theaterwesen. Schon Devrient hat in seiner Geschichte der deutschen Schauspielkunst ein umfangreiches Bild von diesem Zweige deutschen Lebens entwickelt, ihm sind andere gefolgt, wie Laube, Genée, Genast, die werthvolle Beiträge zur Geschichte einzelner Theater geliefert haben. Die Lücken, die trotz alledem geblieben sind, werden nun ausgefüllt durch die streng wissenschaftlichen „Theatergeschichtlichen Forschungen", herausgegeben von Berthold Lietzmann, Professor in Bonn, dessen werthvolles Buch „das deutsche Drama in den literarischen Bewegungen der Gegenwart" vor einiger Zeit an dieser Stelle besprochen worden ist. Der zwölfte Band dieser Forschungen führt nun den Titel „**Das Danziger Theater** im 16. und 17. Jahrhundert, von Johannes **Bolte**, Hamburg und Leipzig 1895. L. Voß", demselben, der schon im siebenten Bande „Die Singspiele der englischen Komödianten und ihre Nachfolger in Deutschland, Holland und Skandinavien" behandelt hat. Wenngleich der Verfasser es absichtlich vermieden hat, „durch Berücksichtigung der interessanten politischen und culturellen Entwickelung der alten Ostseestadt" den Gegenstand zu erweitern, so bietet der vorliegende Band bei der Zuverlässigkeit und Fülle des Materials dennoch ein ebenso lehrreiches wie in unserer Stadt besonders willkommenes Bild aus dem Culturleben vergangener Zeiten, das eine empfindliche Lücke ausfüllt. Die Thätigkeit der einzelnen Schauspielertrupps, die Aufführung vieler Stücke ist eng verknüpft mit den Ereignissen aus dem bürgerlichen und politischen Leben unserer Stadt, sie erweiterten sich daher von selbst zu einem culturgeschichtlich werthvollen Hintergrunde.

Der Inhalt des Buches gliedert sich in drei Hauptheile. Im Vorworte giebt Bolte zunächst einen allgemeinen Ueberblick. Auch in Danzig lassen sich von 1500 bis 1730 nach dem Stande der Schauspieler drei Gruppen von Aufführungen unterscheiden. Zunächst erfahren wir von den Schauspielen der jungen Bürger und Handwerksgesellen. Diese sind zuerst aufgetaucht als Fastnachtsspiele der kaufmännischen Brüderschaften und zwar erzählt die erste Nachricht von einer satirischen Fastnachtskomödie der Reinholdsbrüder vom Jahre 1522. Dergleichen fand sich auch bei den festlichen Gewerken, wobei die Kürschner den regsten dramatischen Trieb entwickelt haben, denn sie gehen mit einer Aufführung von Agrikolas Tragödie „Johann Hus" 1572 voran. Daneben entwickelte sich an dem neu gegründeten Gymnasium seit 1560 die Schulkomödie, wobei zu erwähnen ist, daß Waimer mit seinem Drama „Elisa" als erster Deutscher mit den englischen Berufsschauspielern zu wetteifern versuchte. Als im Jahre 1601 beim Rathe Beschwerden vorgebracht wurden wegen Ausschreitungen, die bei diesen Schüleraufführungen vorgekommen waren, hörten diese auf, und später hat die Schulkomödie im 17. Jahrhundert dann nur noch spärliche Blüthen getrieben. Zuletzt treten die Berufsschauspieler auf, von denen in Danzig als die ersten nachweisbar sind wandernde Puppenspieler, die hier im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts erschienen. Bedeutend wurde jedoch erst das Auftreten der englischen Komödianten, die überall in Deutschland durch ihre überlegene Kunst die Aufführungen der Einheimischen völlig in den Schatten stellten. In Danzig sind zuerst im Sommer 1587 fünf von Dresden über unseren Hafen in die Heimath reisende englische Schauspieler aufgetreten, die an der starken englischen Colonie willkommenen Rückhalt fanden. Ihnen folgten bald andere, unter denen besonders die Principale John Green 1607, 1615, 1616 und John Spencer 1611, 1619 sich Gunst erwarben. Natürlich stellten sich bald Concurrenten und Nachahmer ein, doch erst seit der Mitte des Jahrhunderts begannen deutsche Schauspielertruppen die ausländischen zu verdrängen. Ihre Stücke entnahmen sie der englischen, französischen, spanischen und holländischen Bühnenliteratur. Daneben drang auch hier bemerkenswerth früh die Oper her und zwar schon 1646 durch die Warschauer Hofkapelle. Gleichzeitig fanden auch vereinzelt polnische Liebhaberaufführungen statt, die vom Rathe durchaus nicht mit günstigen Augen angesehen wurden. Schon diese kurzen Ausführungen zeichnen scharf die verschiedenen Strömungen, die hier zu einem bunten Culturbilde zusammentrafen.

Die Spielzeit beschränkte sich hauptsächlich auf zwei Zeiten im Jahre, die Zeit vor den Fasten und auf den Dominiksmarkt. Ausnahmen kamen nur selten vor. Die Bühnenverhältnisse lagen in dieser Zeit natürlich noch sehr im Argen. Nachdem lange Zeit bald hier, bald dort gespielt worden war, diente die Fechtschule, eine Turn- und Exercirhalle seit etwa 1615 bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts als Schauspielhaus. Die Ankündigungen zu den Vorstellungen erfolgten schon damals durch gedruckte Theaterzettel. Die Aufführungen begannen gewöhnlich am frühen Nachmittage, spätestens um drei Uhr und fanden also noch bei Tageslicht ihr Ende.

Was Bolte so in dem Vorworte gleichsam „aus der Vogelschau" zusammenfaßt, findet im zweiten, dem Hauptheile, seine urkundlichen Belege. Von der ersten Nachricht einer Fastnachtsaufführung in Danzig vom Jahre 1522 aus der preußischen Chronik von Simon Grunau bis 1730 werden alle nachweisbaren Aufführungen, Stücke, Schauspieler und Dirigenten mit wissenschaftlicher Genauigkeit aufgeführt. Das Jahr 1730 bildet insofern einen Abschnitt in der Geschichte des Danziger Theaters, als damals der Rath die alte Fechtschule ausbessern und zu einer „Komödiantenbude" einrichten ließ. Auch hier werden die ersten Pächter und die Stücke, die diese aufführten, mitgetheilt.

Einen werthvollen Bestandtheil des Buches bildet der Anhang, in dem aus dem Nachlasse Georg Schröders zwei ungedruckte Stücke der englischen Komödianten mitgetheilt werden, „Tiberias von Ferrara und Anabella von Mömpelgard" und „Der stumme Ritter". Das Manuscript gehört der Danziger Stadtbibliothek. Vor dem vollständigen Text wird das Verhältniß dieser deutschen Bearbeitung zu den englischen Ursprungswerken festgestellt, wobei für das zweite auch die Bearbeitung von Jakob Ayrer zum Vergleiche herangezogen ist.

Den Schluß giebt ein Register der Personen- und Ortsnamen und ein Verzeichniß der Dramentitel.

Das Buch von Bolte empfiehlt sich demnach durch alle Eigenschaften, die man von einem wissenschaftlichen Werke verlangt, und es entrollt ein reiches Blatt Danziger Culturgeschichte, das über unsere Mauern hinaus, hier aber besonders eingehende und liebevolle Würdigung verdient.

was in unserer Provinz geleistet wird. Bei der commerziellen und wirthschaftlichen Misère, welche in unserer Stadt geherrscht habe, sei bis jetzt keine Stimmung für eine Ausstellung vorhanden gewesen; auch sei die Platzfrage sehr schwierig gewesen. In Danzig würde die schöne Umgebung die Besucher von der Ausstellung abziehen, und je geringer die Einnahmen aus den Eintrittsgeldern seien, desto höher würden die Platzmiethen werden. Jetzt sei nun der Moment gekommen, wo das Gelände zwischen dem Hohenthore und Petershagen zur Verfügung stehe und diese Gelegenheit müsse benutzt werden. Der Redner empfahl dann die Beschickung der Graudenzer Ausstellung. Auch die Gewerbetreibenden müßten sich die Bruderhand reichen und es nicht allein den Landwirthen überlassen, zähe zusammen zu halten. Was die allgemeine Ausstellung betreffe, so freue er sich zwar nicht darüber, aber jeder könne unternehmen, was gesetzlich zulässig sei. Die Behörden könnten doch nicht einschreiten und beliebig vor einem privaten Unternehmen warnen. Schließlich sprachen noch einige Herren gegen die allgemeine Ausstellung in Danzig.

* * *

* **Revisions-Entscheidung.** Von der Direction der Glashütte zu Schellmühl waren zwei Mädchen im Alter von 12 resp. 10 Jahren damit beschäftigt worden, Flaschen aus der Fabrik an das Weichselufer zu bringen und sie dort den in einem Boot befindlichen Leuten des Käufers zuzureichen. Der Besitzer und der technische Director der Fabrik waren deshalb, wie s. Z. berichtet worden ist, wegen Uebertretung der die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter betreffenden Bestimmungen der Gewerbeordnung angeklagt, aber von der Strafkammer am 22. Juni freigesprochen worden, weil das Gericht in Uebereinstimmung mit der Auffassung der Angeklagten den Transport der Flaschen nicht als „Fabrikbetrieb" erachtete. Dieses Erkenntniß focht die Staatsanwaltschaft mit dem Rechtsmittel der Revision an. Der Reichsanwalt erachtete die Revision für unbegründet und das Reichsgericht hat vorgestern dieselbe verworfen und das freisprechende Erkenntniß der hiesigen Strafkammer bestätigt.

* * *

* **Alpenverein.** Bei der hiesigen Section des deutschen und österreichischen Alpenvereins ist im Jahre 1895 die Mitgliederzahl um 15 gestiegen und beträgt z. Z. 127. Es wohnen in Danzig 57, in Elbing 22, in Thorn 24 und 24 theils in den übrigen Städten der Provinz, theils in größerer Ferne. Das Vereinsvermögen beträgt 744 Mk., außerdem der Baufonds 411 Mk. Der Hüttenbau auf Kl. Fanes, am 19. Januar in außerordentlicher General-Versammlung beschlossen, konnte noch nicht in Angriff genommen werden, da die Gemeinde Enneberg den vom Rechtsanwalt Schulze (Elbing) und Dr. Hanff in diesem Sommer besichtigten und abgesteckten Baugrund nur auf zehn Jahre verpachten aber nicht verkaufen wollte. Die persönliche Anwesenheit von Herrn Schulze und Dr. Hanff bei der Gemeinderath-Sitzung in Enneberg war vergeblich. Mit weiteren Verhandlungen ist Dr. Erlacher in Piccolein beauftragt. Das Project erfreut sich übrigens der vollen Zustimmung des Central-Ausschusses und auch der Bezirkshauptmann in Bruneck interessirt sich lebhaft dafür.

* * *

* **Ornithologischer Verein.** Im Balkonsaale des Schützenhauses feierte gestern der Verein sein siebenzehntes Stiftungsfest durch ein Festmahl, an dem sich 40 Personen betheiligten. Der Vorsitzende, Herr Hildebrandt, eröffnete die Festtafel mit dem üblichen Kaiserhoch; Herr Braunsdorff begrüßte in einer Ansprache die Gäste und brachte ihnen ein Hoch. Herr Oberstabsarzt Dr. Pieper, der frühere Vorsitzende, toastete auf den Verein und Herr Spohr auf die Damen, womit indessen der Reigen der Tischreden nicht erschöpft war. Inzwischen wechselten musikalische und declamatorische Vorträge ernsten und heiteren Inhalts mit einander ab.

* * *

* **Verschwunden.** Der in dem Hotel de Stolp schon seit 6 Jahren beschäftigte, etwa 24jährige Oberkellner Max Sachert verließ am 24. v. Mts., Abends um 11½ Uhr, das Hotel, um eine auf der Altstadt wohnende Verwandte des Hotelwirths nach Hause zu bringen. Noch an demselben Abend ist er dann in etwa zwei Restaurants gesehen worden, wo er sich aber nur kurze Zeit aufgehalten hat. Er ist bis heute nicht in das Hotel zurückgekehrt. Auch der in dieser Zeitung erlassene Aufruf und Ausbietung einer Belohnung für denjenigen, der über den Verbleib des Verschwundenen Auskunft geben kann, sind bisher fruchtlos geblieben. Da Sachert das Hotel ohne Ueberzieher verlassen, also wohl nicht beabsichtigt hatte, sich aus Danzig zu entfernen, und da er ein mit mehreren Hundert Mark gefülltes Portemonnaie bei sich trug, erscheint der Verdacht eines Verbrechens nicht ganz ausgeschlossen. S. war ein sparsamer Mensch, wie die seiner Schwester in Verwahrung gegebenen Sparkassenbücher beweisen.

* * *

* **„Mogeln" im Skat wird mit Gefängniß und Ehrverlust bestraft** — dieses mußte gestern der Kaufmann und Gastwirth Johann Reußner in Insterburg erfahren, welcher wegen vollendeten und versuchten Betruges in zahlreichen Fällen, sowie wegen Duldens von Hazardspiel vor dem Schöffengericht stand. Reußner hat u. a. „Nullouvert" im Skat gespielt, und zwar mit neun Karten. Die zehnte, ein blankes Aß — hatte er bei Seite geschafft. In Folge dessen hatten im Kruge seiner Mutter die Spieler natürlich das Spiel verloren. Als R. von dem Gendarm Langhagel zur Rede gestellt wurde, räumte er die „Mogelei" ein, während seine Mutter äußerte, daß ihr Sohn stets betrüge und daß dieses noch ihr Tod sein würde. Ferner hat R. beim „Gottessegen" Karten zurückbehalten und sich später die auf dieselben fallenden Gewinne auszahlen lassen. Beim Skat hat er oft falsch gestochen und sehr oft falsch und zu seinen Gunsten angeschrieben, auch verstand er es meisterhaft, sich selbst die vier Wenzel zu geben. Ferner hat R. beim Kartengeben von unten gezogen und sich beim Dreiblatt oft selbst vier Karten gegeben. In einem Falle hat er beim vingt-un Karten verschwinden lassen. Als ein Mitspieler sehr stark im Verlust war und die Karten nachgezählt wurden, fand man eine Karte auf dem Schenkel des R. und eine zweite in seinem Aermel. Das Gericht erkannte gegen Reußner auf neun Monate Gefängniß, ein Jahr **Ehrverlust und 100 Mk. Geldstrafe.**

* * *

* **Unterschlagungs-Prozeß.** Gegen den Rechtsanwalt und Notar Busch aus Carthaus wird wegen der ihm zur Last gelegten Unterschlagungen, wegen deren er sich freiwillig zur Haft gestellt hatte, vor der hiesigen Strafkammer (nicht vor dem Schwurgericht) verhandelt werden. Der umfangreiche Prozeß ist bereits in der nächsten Woche angesetzt worden.

* * *

* **Strafkammer.** Der Kaufmann August Wierzba hatte sich in der gestrigen Sitzung wegen verschiedener Vergehen gegen das Handelsgesetz zu verantworten. Der Angeklagte betrieb am hiesigen Orte ein Materialwaarengeschäft, das er im November v. J. eröffnete und das in dieser Zeit einen Umsatz von ca. 3000 Mk. im Monat aufweisen konnte. Dieser Umsatz ließ jedoch in der letzten Zeit um etwa die Hälfte nach und da verschiedene hohe Forderungen gegen ihn eingeklagt wurden, sah W. sich genöthigt, am 13. Juni d. J. nach achtmonatigem Bestehen seines Geschäfts den Concurs anzumelden. Wie festgestellt wurde, betrugen die Passiva 10 470 Mk., denen nur 4366 Mk. Activa gegenüber standen; die Gläubiger werden 15 Procent ihrer Forderungen erhalten. Wie der Concursverwalter, Kaufmann Adolf Eick, feststellte, waren die Bücher in so bedeutender Unordnung, daß aus ihnen der Stand des Geschäftes gar nicht zu übersehen war. Die Führung eines Hauptbuches war ganz und gar verabsäumt worden, außerdem war die für Kaufleute vorgeschriebene Anfertigung einer Eröffnungsbilanz nicht geschehen. Der Angeklagte gab dieses alles als richtig zu, doch sei sein Geschäft nur in kleinem Maßstabe betrieben worden, die Buchführung verstände er nicht, sondern habe sich auf seine Angestellten verlassen. Der als Sachverständiger vernommene Concursverwalter war der Ansicht, daß der Angeklagte zweifellos Vollkaufmann im Sinne des § 210 der Concursordnung sei, denn er habe z. B. seine Producte aus ganz Deutschland bezogen, was doch ein Höker nicht thun würde. Der Gerichtshof gelangte zu der gleichen Ueberzeugung und verurtheilte den Angeklagten zu einer Woche Gefängniß.

Einer eigenartigen Urkundenfälschung waren der 13jährige Schüler August Czapp und sein 18jähriger Bruder Anton aus Zoppot angeklagt. Dem Jungen war der Schulbesuch zuwider und er reichte am 12. September seinem Lehrer behufs Entlassung aus der Schule seine Geburtsurkunde ein, in der er jedoch ein Jahr älter gemacht worden war. Die Fälschung, die der ältere Bruder ausgeführt hatte, verfehlte ihren Zweck, denn das Manöver wurde entdeckt. Der Gerichtshof sah die Sache milde an und ließ beide mit je drei Tagen Gefängniß abkommen.

* * *

* **Schöffengericht.** Das Schöffengericht beschäftigte sich heute mit der für Radfahrer interessanten Frage, ob dadurch, daß ein Fahrrad an ein Haus gestellt werde, eine Behinderung des Verkehrs gefunden werden könnte. Ein hiesiger Radfahrer hatte sein Rad, als er einen Laden in der Heiligengeistgasse betreten wollte, an das Haus gelehnt; ein Schutzmann hatte darin eine Verkehrshinderung erblickt und dem Radfahrer ging ein Strafmandat zu, gegen das er Berufung eingelegt hatte. Der Gerichtshof konnte in dem Verfahren eine Verkehrshinderung nicht erblicken, da das Trottoir an dieser Stelle breit genug ist, daß die Passanten nicht gestört werden konnten; er sprach den Angeklagten frei.

* * *

* **Unfälle.** Gestern nach Schluß der Tagesarbeit an der Aschbrücke glitt der Monteur in der Dunkelheit aus und stürzte in die Tiefe, wodurch er sich einen Oberschenkelbruch zuzog. Er wurde nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht. — Auf der Klawitter'schen Schiffswerft erhielt der Schlosser Vollhase beim Zertheilen eines Eisenstückes einen Stoß in die linke Hohlhand derart, daß er einen Bruch eines Mittelhandknochens erlitt.

* * *

* **Feuer.** Gestern Abend war in dem Hause Langgarten Nr. 40 ein geringfügiger Fußbodenbrand entstanden, der durch einen Oberfeuerwehrmann und vier Feuerwehrleute, die sich dorthin begeben hatten, sehr bald beseitigt wurde.

* * *

* **Vacanzenliste.** Amtssecretärstelle beim Amtsvorsteher in Herzfelde bei Berlin, Gehalt 75 Mk. monatlich. — Standesbeamtenstelle beim Magistrat in Rastenburg, Gehalt 1500 Mk. — Polizeisergeantenstelle beim Amtmann Briese in Eickel, Gehalt 1100 bis 1400 Mk., freie Wohnung oder 200 Mark Miethsentschädigung. — Polizeiwachtmeister- und eine Polizeidienerstelle beim Stadtrath in Schmölln, Gehalt 1200 bis 1800 Mk. bezw. 1000 bis 1400 Mk. — Buchhalterstelle und eine Hallenmeisterstelle (Schlachthaus) beim Magistrat in Quedlinburg, Gehalt 900 Mk. bezw. 950 Mk., freie Wohnung, Heizung 2c. — Inspectorstelle (am Siechenhause) beim Magistrat in Breslau, Gehalt 2000 bis 3050 Mk., freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung. — 1 Architekten-, 1 Techniker-, 1 Bauschreiber- und 2 Bauaufseherstellen beim Magistrat in Dortmund.

* * *

**Polizeibericht vom 6. Dezember.** Verhaftet: 10 Personen, darunter: 1 Person wegen Trunkenheit, 3 Bettler, 5 Obdachlose. — Gefunden: 1 Schlüssel, abzuholen bei Herrn Karl Tiede, Hopfengasse 91, ein weißes Taschentuch, 1 rothbuntes Taschentuch, 1 Bohrknarre, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: Dienstbuch und Quittungskarte des Schiffsgehilfen Karl Parpließ, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

## Aus den Provinzen.

S. **Weichselmünde**, 5. Dezbr. Die **Bernsteinausbeute** auf dem Fortifications-Terrain bei Weichselmünde ist bis jetzt leider nur eine sehr geringe gewesen und das lobenswerthe Bestreben des Unternehmers, durch dieses Unternehmen einem Theil der armen Fischer- und Arbeiterfamilien während der Winterzeit einen möglichst auskömmlichen Erwerb zu verschaffen, bis jetzt gewissermaßen gescheitert. Es werden jedoch unverdroßen weitere Versuche angestellt, wobei es bemerkenswerth ist, daß richtige Bernsteingräber niemals den Muth sinken lassen, sondern stets von fröhlicher Hoffnung belebt sind. Wer aber die großen Strapazen, welche mit dem Ausführen der Bernsteingruben verbunden sind, kennen gelernt hat, der wird die armen Bernsteingräber in allen solchen Fällen, wo die Mühe keinen oder nur einen geringen Erfolg gehabt hat, gewiß lebhaft bedauern. Sobald die Erdarbeiten bis auf den Wasserspiegel vorgeschritten sind — es kommt vor, daß stellenweise sogar drei Meter und darüber unter dem Wasserspiegel gearbeitet wird —, müssen auch die Frauen tapfer mithelfen. Mit dem Abpumpen des Wassers wird bisweilen schon 3—4 Stunden vor Tagesanbruch begonnen. Wetterunbill darf dabei nicht gescheut werden.

R. **Neufahrwasser**, 6. Dezbr. **Beseitigung der Slip an den „Provinzen".** Endlich geht man an die Fortschaffung eines der gefährlichsten Verkehrshindernisse an unserem Hafenquai. Die Slip, welche in der Nähe des Hotels zu den Provinzen liegt und schon mehrfach die directe Veranlassung zu Unfällen war, wird beseitigt, indem sie vollgeschüttet wird. Die Hafenbaubehörde lehnte die Ansuchen um Beseitigung der Anlage ab, jetzt scheint sie vom Regierungs-Präsidenten bestimmt zu sein, da derselbe zuvor an das Vorsteheramt der Kaufmannschaft eine Anfrage richtete, ob gegen die Beseitigung dieser Slip Einwendungen zu erheben seien. Die Bürgerschaft von Neufahrwasser kann diesen Erfolg unausgesetzter Bemühungen um die Sache als wohlverdient ansehen.

**Elbing**, 5. Dezbr. Mit der **Haffuferbahnangelegenheit** wird sich nunmehr auch die **Stadtverordneten-Versammlung** am Freitag beschäftigen. Der Magistratsantrag lautet auf Uebernahme von 100 000 Mark Actien oder einer 4procentigen Zinsgarantie über 100 000 Mk. und Hergabe des der Stadt gehörigen, zum Bahnbau benöthigten Geländes in der Nähe der Bollwerkswiesen. (E. Z.)

**Lyck**, 3. Dezember. Der Grenzaufseher Knewitz aus Krzywen bei Wischniewen hat sich gestern Nachmittag mittels Strychnins vergiftet. Vormittags hat er noch Dienst gethan und wollte sich dann mit seinem Dienstgewehr erschießen, wurde aber daran gehindert, worauf er das Gift, das schon seit längerer Zeit in seinem Besitz gewesen sein soll, zu sich nahm.

## Vermischtes.

### Jubiläum der Gabel.

Gegenwärtig sind es 900 Jahre, daß eines unserer unentbehrlichsten Geräthe, die Gabel, seinen Einzug in Europa hielt. Wie wir in venetianischen Blättern lesen, vermählte sich im Herbste des Jahres 995 ein Sohn des Dogen Pietro Orseolo mit der byzantinischen Prinzessin Argila, einer Schwester des oströmischen Kaisers. Während man bis dahin in Venedig die Speisen mit den Fingern zum Munde geführt hatte, bediente sich die Prinzessin Argila zu diesem Zwecke einer zweizinkigen Gabel und eines goldenen Löffels. Der Löffel war für die Venetianer nichts Neues, wohl aber die Gabel. Die venetianischen Damen beeilten sich, es der Byzantinerin gleich zu thun, und wenn ihnen auch die Handhabung der Gabel recht schwer fiel, so bürgerte sich der neue Brauch doch nach und nach in den vornehmen venetianischen Familien ein. Freilich fehlte es nicht an Tadlern und Spöttern, die den Gebrauch der Gabel als einen schädlichen und lächerlichen Auswuchs der venetianischen Ueberfeinerung tadelten. Es währte viele Jahrhunderte, ehe die Gabel von Venedig aus ihren Weg in das übrige Italien fand. Erst im Zeitalter der Renaissance, etwa vom Jahre 1360 ab, wurde das Essen mit der Gabel in Florenz und in den anderen italienischen Städten Brauch. Wann sich die Gabel in Deutschland eingebürgert hat, vermögen wir nicht zu sagen. In Frankreich wird sie zum ersten Male im Jahre 1379 in einem Verzeichniß des königlichen Silberzeuges erwähnt. Mode wurde aber das Essen mit der Gabel in Frankreich erst im Jahre 1550. Nach England brachte sie der Reisende Corgate direct aus Venedig im Jahre 1608. In allgemeinen Gebrauch kam sie hier aber erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts. Heute bedient man sich der Gabel fast auf der ganzen civilisirten Erde. Nur in einzelnen Theilen Spaniens und im Innern Rußlands ist sie noch unbekannt.

### Professor Dr. Paul Güßfeld,

der bekannte Forschungsreisende, hat sich, der „Volksztg." zufolge, mit Frau Helene v. Stengel, geb. Sobernheim, **verheirathet.** Dr. Güßfeld gehört bekanntlich zu denjenigen Herren, welche den Kaiser auf seinen Nordlandsreisen begleiteten, die er denn auch in einem interessanten Werke näher beschrieben hat. In Hofkreisen ist Dr. Güßfeld eine sehr gern gesehene Persönlichkeit; seine Verheirathung, die Allen ganz überraschend gekommen ist, hat viel Aufsehen erregt. Der Kaiser hat seiner freudigen Theilnahme darüber Ausdruck gegeben.

### Eine Eisenbahn auf dem Meeresboden,

die durch das Wasser hindurch fährt, kommt zum nächsten Frühjahre an der englischen Küste, zwischen Brighton und Rottingdean zur Vollendung. Die eigenartige Bahn läuft der Küste entlang, und zwar sind die Schienen so auf den Meeresboden verlegt, daß sie nur zur Zeit der Ebbe frei liegen, während zur Zeit der Hochfluth das Wasser 6 Meter hoch darüber steht. Nichts desto weniger wird die Bahn auch dann ihren Betrieb versehen, und zwar wird dies in der Weise möglich, daß aus hohlen leichten Eisenrohren ein über den höchsten Wasserspiegel hervorragendes Untergestell construirt wird, das unten die Räder trägt, oben aber einen eleganten Salon für die Reisenden erhält. Der Betrieb der Bahn erfolgt auf elektrischem Wege mittels „oberirdischer" Stromzuführung, wenn man hier diese Bezeichnung gebrauchen darf, und die Kraft wird mittels Gelenkketten auf die im Wasser laufenden Laufräder übertragen. Die Kosten der Anlage betragen ungefähr 600 000 Mk.

### Ein nicht alltägliches Liebesabenteuer

wird aus Dublin gemeldet. Vor einiger Zeit erschien ein Paar vor dem Standesbeamten und erklärte seine Absicht, in den Ehestand zu treten. Dem Beamten kam der Bräutigam aber doch etwas zu jung vor und er forschte nach dessen Alter. Als er erfuhr, daß der Ehestandscandidat erst 12 (zwölf) Jahre alt war, verweigerte er natürlich, das Verlangen des Paares zu erfüllen. War es schon erstaunlich genug, daß ein 12jähriger Junge heirathen wollte, so gewann die Geschichte dadurch einen besonders pikanten Beigeschmack, daß die Braut 25 Jahre alt war und ein sehr angenehmes Aeußere aufweist. Da die beiden ungleichen Liebesleute der Dubliner jüdischen Gemeinde angehören — er heißt Goldberg und sie Schleinder — so wurden auch deren Beamte davon in Kenntniß gesetzt, daß dem Paare wegen zu großer Jugend des Bräutigams die Eheschließung untersagt worden war, und sowohl der Rabbiner, wie die Angehörigen des Mädchens boten nun allen Einfluß auf, um es von dem thörichten Schritte abzubringen. Da beide Theile aber erklärten, daß sie auf ihrem Vorsatz unerschütterlich verharrten, wurden sie von ihren Angehörigen in strengen Gewahrsam genommen. Vor etwa einer Woche gelang es aber dem jungen Goldberg, die Wachsamkeit seiner Familie zu täuschen und zu entwischen, und da er lange Zeit nicht wiederkam, wurde man ängstlich, fragte bei der Familie Schleinder an und erfuhr, daß auch das junge Mädchen verschwunden war. Der Junge hat 15 Lstrl. mitgenommen und scheint sich mit seiner Braut nach Sheffield begeben zu haben, wo er Verwandte hat. Bei der Rückkehr von der Hochzeitsreise erwartet ihn eine tüchtige Tracht Prügel.

### Eine „wüthende Heirathsepidemie"

herrscht, wie der „N. A. Ztg." aus London geschrieben wird, zur Zeit unter den englischen **Krankenpflegerinnen**, die sich theilweise aus den besten Ständen recrutiren. So sagt wenigstens der Pastor Lidgett, der Vorsitzende des Armenpflegeraths von St. Olaph in London. Es sei entsetzlich. Man könne die Krankenpflegerinnen kaum ein paar Monate halten, dann hätten sie sich einen Liebsten unter den ihrer Pflege Anbefohlenen angeschafft und verheiratheten sich. Ein Armenpfleger schlug deshalb vor, in den Contract mit den Krankenpflegerinnen eine Clausel zu setzen, innerhalb einer bestimmten Frist erst zu heirathen. Ein Anderer meinte, daß sei zu grausam gegen die Junggesellen unter den Armenpflegern gehandelt.

### Ein historisches Klavier.

Auf der Ausstellung in Paris 1867 war ein Flügel der Firma Bösendorfer als Eigenthum der Kaiserin von Oesterreich bezeichnet. Gelegentlich eines Rundganges des Kaisers Franz Josef in Gesellschaft der Kaiserin Eugenie erregte dieses reich ausgestattete Piano die Aufmerksamkeit und das Wohlgefallen der Kaiserin der Franzosen, und der Kaiser bot ihr dieses Erzeugniß der österreichischen Kunstindustrie mit dem Bemerken an, daß sich die Kaiserin von Oesterreich gewiß sehr freuen würde, wenn Kaiserin Eugenie dieses Piano als Souvenir annehme. Nach dem deutsch-französischen Kriege machte Kaiserin Eugenie zahlreiche Geschenke aus ihrem in Frankreich zurückgebliebenen Eigenthum, und so wanderte dieses wahrhaft kaiserliche Klavier nach England zu einer in der Gesellschaft sehr hochstehenden Dame. Die Erben jener kürzlich verstorbenen Dame brachten aber die ganze Hinterlassenschaft unter den Hammer, wobei eine große Möbel- und Antiquitäten-Firma das Instrument kaufte. Nach 28jähriger, gewiß höchst ehrenvoller Dienstzeit kam nunmehr dieses Instrument zur Vornahme einer vollständigen Renovirung wieder in seiner Geburts-Werkstätte bei Bösendorfer in Wien an.

## Kirchen-Anzeigen.

Am Sonntag, den 8. Dezember 1895, predigen in nachbenannten Kirchen.

(2. Advent.)

In den evangelischen Kirchen Collecte für die Confirmanden-Anstalt Sampohl.

**St. Marien.** 8 Uhr Archidiakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 5 Uhr Diakonus Brausewetter. Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marien-Kirche Consistorialrath Franck. Donnerstag Vormittags 9 Uhr Wochengottesdienst Consistorialrath Franck.

**St. Johann.** Vorm. 10 Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Vormittags 9½ Uhr.

**St. Katharinen.** Vormittags 10 Uhr Pastor Ostermeyer. Nachmittags 5 Uhr Vicar Seeger. Beichte Morgens 9½ Uhr.

**Kindergottesdienst der Sonntagsschule, Spendhaus,** Nachmittgs 2 Uhr.

**St. Barbara.** Vorm. 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachmittags 5 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei Prediger Fuhst. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Wochen-Gottesdienst in der großen Sacristei Prediger Hevelke.

**St. Trinitatis.** (St. Annen geheizt.) Vormittags 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags 2 Uhr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh.

**St. Petri u. Pauli.** (Reformirte Gemeinde.) 10 Uhr Vormittags Pfarrer Hoffmann.

**St. Bartholomäi.** Vorm. 10 Uhr Pastor Stengel. Die Beichte um 9½ Uhr. Kindergottesdienst um 11½ Uhr.

**Heil. Leichnam.** Vormittags 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

**Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser.** Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. Vormittags 11¼ Uhr Kindergottesdienst.

**Schidlitz, Klein Kinder-Bewahranstalt.** Abends 5 Uhr Gottesdienst und Einführung des Predigers Voigt durch Consistorialrath Franck.

**Evang.-luth. Kirche Heiligegeistgasse 94.** 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 5 Uhr Nachm. derselbe.

**St. Brigitta.** Militärgottesdienst 8 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt. — Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä. 7 Uhr Roratenmesse. 9¾ Uhr Hochamt und Predigt, 3 Uhr Vesperandacht.

**St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser.** 9½ Uhr Hochamt und Predigt Pfarrer Reimann.

**Freie religiöse Gemeinde** (Scherler'sche Aula) Poggenpfuhl 16. Vormittags 10 Uhr Prediger Prengel. Was soll uns der Advent bringen.

## Standesamt vom 6. Dezember.

**Geburten:** Kais. Werft-Secretariats-Assistent Rudolph Liedtke, S. — Zimmergeselle Heinrich Woycke, S. — Arbeiter Karl Krause, S. — Arbeiter Otto Krämer, S. — Arbeiter Franz Mrozewski, S. — Büffetier Conrad Penquitt, T. — Mühlenbauer Gustav Koliwer, T. — Tischlergeselle Friedrich Schulz, T. — Schlossergeselle Ernst Pantel, T. — Schiffscapitän Karl Diekow, T. — Arbeiter Hermann Hannemann, S. — Maurergeselle Albert Stüwe, S. — Gärtner Karl Bauer, S. — Arbeiter Johann Retzke, S. — Maschinist Gustav Herrmann, S. — Unehel.: 1 S. und 4 T., darunter eine Zwillingsgeburt.

**Aufgebote:** Rentier Wilhelm Brandt und Helene Schilling, geb. Schmidt, beide hier. — Wachtmann a. D. Johann Schönsee und Karoline Schröder, geb. Kluck, beide hier. — Kaufmann Wilhelm Biber hier und Rifka Grau zu Berlin. — Schmiedegeselle Johann Gottfried Krause hier und Wilhelmine Spiegelberg zu Hirschfeld. — Kgl. Schutzmann Karl Hagel und Auguste Burow, beide hier.

**Heirathen:** Kaufmann August Bendikowski und Anna Hansen. — Laborator Richard Klein und Marie Trinitowski. — Schuhmachergeselle Friedrich Dominke und Emilie Harder. — Töpfergeselle Franz Hoffmann und Emilie Lieb, geb. Rappel.

**Todesfälle:** Arbeiter Karl Schulz, 86 J. — Frau Louise Voß, geb. Schimkowski, 45 J. — S. d. Schneidergesellen Franz Borowski, 3 W. — Hauszimmergeselle Johann Waack, 40 J. — Bäckermeister Eduard Kliemchen, 50 J. — T. d. verstorbenen Bäckermeisters Hermann Wohlgethan, 10 M. — Seefahrer Wilhelm Falk, 38 J. — Schiffszimmermann Eduard Hein, 60 J. — T. d. Schiffseigners Michael Sommerfeldt, todtgeb. — Todtengräber Karl Bauer, 54 J. — Wittwe Wilhelmine Lehmann, geb. Lange, 65 J. — T. d. Seefahrers Johann Hollfuß, 3 J. 7 M. — Arbeiter Johann Claassen, 43 J. — T. d. Feldwebels Ludwig Süß, 1 M. — Unehel.: 1 T.

## Danziger Börse vom 6. Dezember.

**Weizen** loco fester, per Tonne von 1000 Kilogr.

| Sorte | Gr. | Preis | |
|---|---|---|---|
| feinglasig u. weiß | 745—820 Gr. | 114—148 M Br. | 104—145 M bez. |
| hochbunt | 745—820 Gr. | 112—146 M Br. | |
| hellbunt | 745—820 Gr. | 110—144 M Br. | |
| bunt | 740—799 Gr. | 108—143 M Br. | |
| roth | 740—820 Gr. | 100—140 M Br. | |
| ordinär | 704—766 Gr. | 90—136 M Br. | |

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 107 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 143 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Dezember zum freien Verkehr 143 M Br., 142 M Gd., per April-Mai zum freien Verkehr 145 M Br., 144½ M Gd., transit 111 M Br., 110½ M Gd., per Mai-Juni zum freien Verkehr 146½ M Br., 146 M Gd., transit 112 M Br., 111½ M Gd., per Juni-Juli zum freien Verkehr 147½ M Br., 147 M Gd., transit 113½ M Br., 113 M Gd.

**Roggen** loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländisch 111 M.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 112 M, unterp. 77 M, transit 76 M.

Auf Lieferung per Dezember inländ. 113 M Br., 112 M Gd., per April-Mai inländ. 118 M bez., unterpoln. 83½ M Br., 83 M Gd., per Mai-Jun inländ. 119 M bez., unterpolnisch 84½ M Br., 84 M Gd., per Juni-Juli inländ. 120½ M Br., 120 M Gd., unterpoln. 86 M Br., 85½ M Gd.

**Gerste** per Tonne von 1000 Kilogr. große 668 bis 680 Gr. 108—110 M bez., russ. 615—674 Gr. 79 bis 93 M bez.

**Erbsen** per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Futter- transit 87 M bez.

**Kleesaat** per Tonne von 1000 Kilogr. roth 65 bis 66 M bez.

**Kleie** per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,00—3,45 M bez., Roggen- 3,20—3,40 M bez.

**Rohzucker** stetig, Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 10,20—10,35 M bez., Rendement 75° Transitpreis franco Neufahrwasser 7,90—8,17½ M bez. per 50 Kilogr. incl. Sack.

## Schiffsliste.

**Neufahrwasser**, 5. Dezember. Wind: SW.

**Angekommen:** Kristin, Lundsberg, Lysekil, Steine.

**Gesegelt:** Martha (SD.), Arends, Middlesbro, Holz. — Vineta (SD.), Tiedemann, Stettin, Güter.

6. Dezember. Wind: WSW.

**Angekommen:** Reval (SD.), Schwerdtfeger, Stettin, Güter. — Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Die hervorragendste **Kunstgewerbe-Halle in Deutschland** ist das

# Hohenzollern Kaufhaus

## H. Hirschwald in Berlin,

117—118 Leipzigerstrasse 117—118.

Sehenswürdigkeit der Residenz. — Ständiger Wechsel von Neuheiten. — Wohnungs-Ausstattungen. (24127

## Bekanntmachung.

Für den Neubau der hiesigen Markthalle sind **Kunstschmiedearbeiten**, als Thore, Gitter pp. anzufertigen. Die näheren Bedingungen liegen im Baubureau, Halbengasse 4, zur Einsicht aus. Zeichnungen und Kostenanschläge sind bis zum

**Sonnabend, den 28. Dezember cr.,**

ebendaselbst einzureichen.

Eine Zuschlagsfrist von 14 Tagen bleibt vorbehalten.

Danzig, den 3. Dezember 1895. (24020

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 2. Dezember 1895 ist an denselben Tage in das diesseitige Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 107 eingetragen, daß der Kaufmann

**Oscar Reiss**

aus Graudenz für seine Ehe mit Fräulein **Martha Guderian** aus Oliva durch Vertrag vom 16. November cr. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das von der künftigen Ehefrau einzubringende, sowie das während der Ehe durch Erbschaften, Glücksfälle, Schenkungen oder sonst zu erwartende Vermögen die Natur des Vorbehaltenen haben soll. (24186

Graudenz den 2. Dezember 1895.

**Königliches Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

Die zum Neubau einer Schule an der Wollmarktstraße erforderlichen Maurermaterialien und zwar die Lieferung von:

| | Preis für Verdingung. u. Angebotsformulare: |
|---|---|
| Loos I 500 cbm gesprengten Feldsteinen | 0,20 |
| Loos II 900 Tausend Hintermauerungssteinen, 200 Tausend ½ Verblendsteinen, 100 Tausend Riemchen, 6 Tausend Formsteinen | 0,50 |
| Loos III 400 cbm gelöschten Kalk | 0,20 |
| Loos IV 800 Tonnen Cement | 0,40 |
| Loos V Anfuhr von 1200 cbm Sand (aus der städtischen Sandgrube) | 0,20 |

soll öffentlich verdungen werden.

Das Verdingungsheft liegt vom 3. Dezember ab im Stadt-Bauamt während der Dienststunden zur Einsicht aus, kann auch von dort gegen postfreie Einsendung der vorstehend für die einzelnen Loose angegebenen Preise bezogen werden.

Entsprechend bezeichnete verschlossene Angebote sind bis zur Terminsstunde einzureichen. Oeffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Unternehmer am

**Sonnabend, den 28. Dezember,**

**Vormittags 11½ Uhr,**

im Stadt-Bauamt. Unvorschriftsmäßige Angebote bleiben unberücksichtigt. (24143

Zuschlagsfrist 6 Wochen.

Stolp, den 29. November 1895.

**Der Stadt-Baurath.**
**Schulz.**

## Verkauf von Altmaterial.

Alte abgängige Oberbau- und Baumaterialien und zwar etwa 3200 t Eisen, 170 t Stahlschienen, 310 t Eisenschrott, 42 t Gußschrott sollen verkauft werden. Formularmäßige Angebote sind

**bis zum 20. Dezember d. J., Vorm. 10 Uhr,**

postfrei und verschlossen mit der Aufschrift „Angebot für Ankauf von Altmaterial“ versehen an das Rechnungs-Bureau der Königl. Eisenbahn-Direction in Stettin einzureichen, von wo auch die Angebotsformulare nebst Massenverzeichniß und Bedingungen gegen Einsendung von 1,50 M für das Stück zu beziehen sind. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Je ein Exemplar liegt in den Redactionen des Tentralblatts der Bauverwaltung, des deutschen Submissions-Anzeigers und der Börsen-Registratur zu Berlin, sowie in den Bureaus der Bahnmeistereien zu Biesenthal, Eberswalde, Angermünde, Prenzlau, Pasewalk, Anclam, Greifswald, Stralsund, Neustrelitz, Stettin Bresl. Bahnhof, Alt-Damm, Stargard i. P., Belgard, Cöslin, Tantow, Freienwalde a. O., Beuthen a. O., Neusalz a. O., Grünberg i. Schl., Baudach, Rädnitz, Reppen, Bärwalde zur Einsicht während der Geschäftsstunden aus. (23510

Stettin, den 21. November 1895.

**Königliche Eisenbahn-Direction.**

## Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist am 29. November 1895 unter Nr. 488 die Firma

**„Schloßbrauerei Warnau-Marienburg L. Ebert“**

zu Warnau und als deren Inhaber der Braumeister **Lorenz Ebert** ebenda eingetragen worden.

Marienburg, 29. Novbr. 1895.

**Königl. Amtsgericht.**

**Special-Arzt Dr. Meyer** Berlin, Kronenstrasse Nr. 2, 1 Tr., heilt Geschlechts-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände der Männer nach langjähr. bewähr. Methode, bei frischen Fällen in 3—4 Tagen, veralt. u. verzw. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur v. 12—2, 6—7 (auch Sonnt.) Auswärt. mit gleich. Erfolge briefl. u. verschwieg. (534

Technikum mit höchster Anszeichn. **Strelitz** Zwei Bahn-Stunden von Berlin. Elektro- und Maschinen-Iugenieur-, Bahn-, Baugewerk-, Werkmeist.- u. Architektur-Schule. Tägl. Eintr. Dir. **Hittenkofer.**

## 100 Mk. Belohnung.

Am 24. November d. J., Abends, hat sich der Oberkellner **Max Sachert** geschäftlich von seiner Wohnung entfernt und ist nicht mehr zurückgekehrt. Wer über den Verbleib desselben, ob todt oder lebend, nähere Auskunft zu geben vermag, erhält obige Belohnung. (24106

Danzig, Altstädt. Graben, **Hôtel de Stolp.**





Diese im Jahre 1888 unter dem Protectorate der königl. ital. Regierung gegründete Gesellschaft hat die sich gestellte Aufgabe „dem deutschen Publikum für billigsten Preis die denkbar besten und für den deutschen Geschmack sorgfältigst ausgewählten und behandelten Weine zu liefern“ wie der Erfolg zeigt, glänzend gelöst, aber auch von den deutschen Professoren und Aerzten sind ihr die ehrendsten Anerkennungen zu Theil geworden. Nachstehende Marken werden als ganz besonders empfehlenswerth der Beachtung empfohlen.

**Tisch- und Tafelweine.**

Marke Gloria, weiss od. roth 60 Pf.
Marca Italia, weiss od. roth 90 Pf.
Vino da Pasto roth, No. 1, 3, 4 Mk. 1.05 bis Mk. 1.55
Castel Cologna, roth . Mk. 1.90

**Stärkungsweine.**

Castelli Romani, roth o. weiss M. 1.90
Perla Siciliana weiss, (süss) M. 2.—

Vermouth di Torino Mk. 1.90 b. 2.90
Marsala . . Mk. 1.90 bis 2.40
Cognac . . Mk. 4.40 bis 6.90
Bei Abnahme von 12 Fl. Rabatt.

Die Weine sowie ausführliche Preislisten sind durch die bekannten Verkaufsstellen zu beziehen.

## Die Cognac-Brennerei von Paul Schiller, Elbing,

empfiehlt ihre a. guten Traubenweinen gebrannten **Cognac's.**

## Locken-Wasser,

unfehlbares Mittel zum Kräuseln der Haare, 60 ₰. Man achte genau auf Schutzmarke u. Firma **Franz Kuhn**, Nürnberg. In Danzig bei **W. Wallner**, Coiffeur, Gr. Krämergasse 10.

## Kathreiner's Kneipp Malzkaffee.

Bester Kaffee-Zusatz. Einziger Kaffee Ersatz.
Nur echt in Packeten mit dem Namen
KATHREINER

## Der gute Kamerad.

**Beliebtester Volks-Kalender für 1896.**
(Verlag von A. W. Kafemann-Danzig.)

Die Leser der „Danziger Zeitung“ und des „Danziger Courier“ erhalten den Kalender in der Expedition der „Danziger Zeitung“ zum Vorzugspreise von **10 Pfg.**, bei Einsendung des Betrages von 15 Pfg. franco durch die Post.

## Friedrichshaller

Unter den Bitterquellen die **sicherste und mildeste** wird von den Aerzten besonders verordnet bei Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magenkatarrh, Frauenkrankheit., trüber Gemüthsstimmung, Leberleid., Fettsucht, Gicht, Blutwallungen ꝛc. Friedrichshall bei Hildburghausen. Brunnendirektion: C. Oppel & Co.

## Geschäftsverkauf.

Familienverhältnisse halber beabsichtige ich mein in Tiegenort hart an Chaussee und schiffbarem Fluß belegenes Geschäftshaus unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. In demselben ist seit einer langen Reihe von Jahren ein Manufactur- und Colonialwaaren-Geschäft, Bäckerei, Schank, Holz- und Kohlenhandel mit Erfolg betrieben und ist dasselbe zu jeder gewerblichen Anlage passend.

Die näheren Bedingungen bin ich jederzeit bereit zu ertheilen. (24165

**P. Driedger, Tiegenort.**

## Liebig Company's Fleisch-Extract

NUR AECHT, wenn jeder Topf den Namenszug J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

## Illustrirte Oktav-Hefte von UEBER LAND UND MEER.

Vielseitigste, bilderreichste deutsche illustrirte **Monatsschrift** mit Kunstbeilagen in vielfarbigem Holzschnitt und Textillustrationen in Aquarelldruck.

Alle 4 Wochen erscheint ein Heft
**Preis pro Heft nur 1 Mk.**

**Abonnements** in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Erstere liefern das erste Heft auf Wunsch gern zur Ansicht ins Haus.

## Vanillin Haarmann's Patent,

mit Zucker zum Backen u. Kochen fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger und bequemer wie Vanille-Schoten; frei von deren aufregenden Bestandtheilen. Kochrecepte gratis. 5 Originalpäckchen 1 M, einzelne Päckchen 25 ₰. Ferner **neu!** Dr. Haarmann's **vanillirter Bestreuzucker** in Streubüchsen à 50 ₰. Zu haben in Danzig bei: Herm. Lietzau, Apoth. zur Altstadt, A. Fast, Albert Neumann, Carl Köhn, G. Mix, Flora-Drog. Charles Richter, Max Lindenblatt, Willy Kraatz, J. M. Kutschke. General-Depot Max Elb in Dresden. (23100

## Reisender für Riemenfabrik.

Eine leistungsfähige, größere **Riemen-Fabrick** sucht zum sofortigen oder späteren Antritt einen tüchtigen **Reisenden**, welcher bereits mit nachweislichem Erfolge in der Branche gereist hat u. wird nur auf eine erste Kraft reflectirt. Gehalt vorläufig M 3000. (24226

Offerten **Z. S. 8.** an **Rudolf Mosse, Dresden**, erbeten.

## Hypotheken-Capital,

auch zur sichern 2. Stelle, à 4½—5 %, zu vergeben. Adressen unter 24196 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

## Ca. 5 000 000 Mk.

**Instituts-, Stifts- und Kassengelder** können auf **Häuser, Güter**, auch auf **gute rentable industrielle Etablissements** sowie an **Kreise, Gemeinden** pp. ausgeliehen werden. Offert. unter **B. G. 31** an **G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.** (23351





**erprobt und empfohlen von den Herren Professoren**

Prof. Dr. Brandt, Klausenburg,
„ „ Delffs, Heidelberg,
„ „ Eichhorst, Zürich,
„ „ Emmert, Bern,
„ „ Frerichs (†), Berlin,
„ „ Gairdner, Glasgow,
„ „ Gietl (†), München,
„ „ Forster, Birmingham,
„ „ Freund, Straßburg i. E.
„ „ v. Hebra, Wien,
„ „ Hertz, Amsterdam,
Generalarzt Dr. Henrici, Posen,
Prof. Dr. Hirsch, Berlin,
„ „ Kohlschütter, Halle a. S.
„ „ Korczynsky, Krakau,
„ „ Lambl, Warschau,
„ „ Lücke, Straßburg i. E.,
„ „ Martins, Rostock i. M.,
„ „ v. Nussbaum (†), München,
„ „ Reclam (†), Leipzig,
„ „ v. Rokitansky, Innsbruck,
„ „ Schaaffhausen, Bonn,
„ „ I. Soederstädt, Kasan,
„ „ Spencer, Bristol,
„ „ Stintzing, Jena,
„ „ v. Stoffella, Wien,
„ „ Virchow, Berlin,
„ „ v. Scanzoni, Würzburg,
„ „ Witt, Copenhagen,
„ „ Zdekauer, St. Petersburg.

Man lasse sich die Broschüre mit den ausführlichen Professorengutachten und den Briefen von einigen Hundert practischen Aerzten, den Analysen der Chemiker ꝛc. kommen.

**Keinem denselben Zwecken dienenden Präparat, welcher Art es auch sei, haben jemals solche Empfehlungen zur Seite gestanden.**

**Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen** sind heute in der ganzen Welt, sowohl von der Wissenschaft als dem Publikum als **sicher** und **unschädlich** wirkendes, **angenehmes u. dabei so billiges Haus- und Heilmittel bei Störungen in den Unterleibsorganen, trägem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung** und daraus entstehenden Beschwerden, wie: **Leber- und Hämorrhoidalleiden, Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Herzklopfen, Beklemmung, Appetitlosigkeit, Blähungen, Aufstossen, Blutandrang nach Kopf u. Brust** ꝛc. hochgeschätzt.

**Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen** sind wegen ihrer milden Wirkung als **Blutreinigungsmittel** sehr beliebt und werden auch von **Frauen** gern genommen, welche sie den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Tropfen, Mixturen ꝛc. vorziehen.

**Man schütze sich beim Ankaufe** vor Fälschungen und verlange stets Apotheker **Richard Brandt's** Schweizerpillen, welche in fast jeder Apotheke à Schachtel Mk. 1.— erhältlich und als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Felde wie obenstehende Abbildung tragen muß!

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

## Margarine-Vertretung.

Eine altrenommirte Margarine-Fabrik ersten Ranges, deren Süßrahm-Fabrikate unerreicht sind, **sucht für Danzig und andere größere Plätze** tüchtige, mit der Branche und der en gros-Kundschaft durchaus bekannte Vertreter. Franco-Offerten mit Angabe von Referenzen besorgt **Rudolf Mosse, Cöln**, unter **B. 7372.** (23888

## Kassirerin

mit guten Empfehlungen und aus anständiger Familie für ein feines Detail-Geschäft gesucht. Offerten sind unter Chiffre 24180 mit ganz genauen Angaben in der Exped. dieser Ztg. einzureichen.

Junge Leute finden guten kräftigen **Mittagstisch** für 40 ₰ **Katharinenkirchensteig 7, I.**

Jede Malerarb. w. bill. u. saub. ausgef. Tapetenkl. d. Roll. 15 ₰, Leimfarbe Qu.-Mtr. 10 ₰, Oelfrb. Qu.-Fuß 2 ₰ **Tischlerg. 57, II**

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

## Danziger Stadttheater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

**Sonnabend, den 7. Dezember:**

**Fremden-Vorstellung.**

Bei ermäßigten Preisen.

## Die Waise aus Lowood.

Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Regie: Franz Schieke.

## LUNGE und HALS

Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum) ist das vorzüglichste Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses in seiner Wirksamkeit einzig dastehende Kraut gedeiht nur in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wild wachsenden Knöterich. Wer daher an *Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten* etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur *Lungenschwindsucht* in sich vermuthet, verlange und bereite sich den Absud dieses Kräuterthees, welcher echt in Packeten à 1 *Mark* bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz**, erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis.

## Eisenwerke Gaggenau A.-G. in Gaggenau Baden.

fabriziren

Dampf-Pat.-Sparmotor System Friedrich v. ½—30 Pferdekr. 1500 Stück im Betr. Best. Motor f. d. Kleinind. Feinste Referenzen. Höchste Auszeichnungen.

Landwirthschafts- Werkzeug- & Gewerbemaschinen. Wiesenoggen, Häckselmaschinen, Schrotmühlen, Rübenschneider, Farbmühlen. **Haushaltungsartikel.** Waagen, Saftpressen, Leitern etc. **Eisen- u. Metall-Giesserei.** Bau- Maschinen- und Kunstguss **Automaten u. Luftwaffen.** **Gasartikel.** Gaskochherde, Gasheizöfen, Gasregulatoren, Argand-Brenner etc. **Emaillewerk.** Kunstgegenstände, Ornamente, Façaden, Friese, Schriften und Reclameschilder.

**Badenia-Fahrräder** Anerkannt bestes Fabrikat nur neuste Modelle, Solid, hochelegant und leichtlaufend mit Kissen- und sämmtlichen Pneumatic-Reifen. Zubehörtheile Laternen, Glocken, Gepäckhalter, Pumpen, Huppen etc.

**Umsonst** und portofrei versende an Jedermann meinen **illustrirten Preis-Catalog** über Messer und Scheeren etc. erster Qualität. Engros-Preise auch bei einzelnen Stücken.

200 Arbeiter. — Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

**Gräfrath b. Solingen.** **C. W. Engels.**

## Dank!

Ueber 2 Jahre litt ich an einem schweren Magenleiden (furchtbare Schmerzen, Appetitlosigkeit, Erbrechen), von dem mich zwei Aerzte trotz mehrfacher Behandlung nicht befreien konnten. In meiner Noth wurde mir gerathen, mich doch an den **Homöopathen Herrn Dr. Volbeding in Düsseldorf, Königsallee 6**, zu wenden und gelang es diesem Herrn wirklich, mich binnen sechs Wochen davon zu befreien, wofür ich meinen herzlichsten Dank hiermit ausspreche.

**J. Optemann.**

Rheott b. Aldekerk.

## Krankenkasse des Allgemeinen Bildungs-Vereins E. H.

**General-Versammlung**

Dienstag, d. 10. Dezbr. 1895, Abends 8½ Uhr.

**Tagesordnung:**

Wahl des Vorstandes und der Revisoren. Diverses. (908

Um pünktliches Erscheinen ersucht

**Der Vorstand.**

M. Fischer, Schriftführer. L. Warnath, Vorsitzender.

## Allgemeiner Bildungs-Verein.

Montag, den 9. Dezember, Abends 8½ Uhr:

**General-Versammlung.**

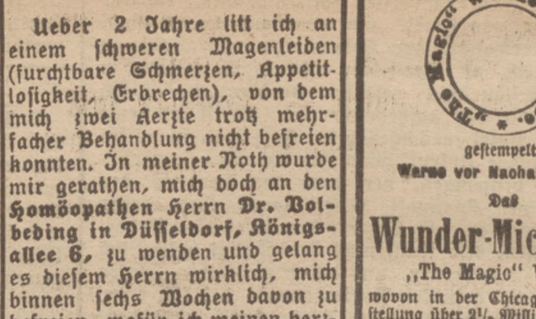
Tagesordnung:
1. Festsetzung des Vereins- und Hausetats per 1896.
2. Abänderung des § 3 im Vereinsstatut. (24192
3. Bewilligung von Druckkosten.

A. Winkler, Vorsitzender, H. Penk, Schriftführer.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das *gestörte Nerven- und Sexual-System.* Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mk. in Briefm. Eduard Bendt, Braunschweig.

Bischofsgasse Nr. 12, 4 Trepp. hoch, sind fingende Kanarienhähne zu verkaufen.

Nur ächt wenn mit den Worten




gestempelt. Warne vor Nachahmungen.

Das **Wunder-Microscop** „The Magic“ Wonder wovon in der Chicagoer Weltausstellung über 2½ Millionen verkauft wurden, ist jetzt bei mir für den geringen Preis von

**nur M. 1,50**

(gegen Vorhereinsend. von M. 1,80 franco) erhältlich.

Vorzüge dieses „Magic“ Wunder-Microscopes sind, daß man jeden Gegenstand 1000 mal vergrößert sehen kann, daher Staubatome und für das Auge unsichtbare Thiere wie Maikäfer so groß sind.

Unentbehrlich zum Unterricht der Botanik und Zoologie und ein längst gewünschter Haushaltungsapparat zur Untersuchung aller Nahrungsmittel auf Verfälschung, und des Fleisches auf Trichinen. Namentlich haben in letzter Zeit schädliche Bakterien durch Genuß verdorbenen Fleisches, Käses etc., den Tod eines Menschen herbeigeführt. Die im Wasser lebenden Infusionsthierchen, welche mit bloßem Auge nicht sichtbar sind, sieht man lustig umherschwimmen.

Außerdem ist das Instrument mit einer Loupe für Kurzsichtige zum Lesen der kleinsten Schrift versehen. Genaue Anweisung wird jedem Kistchen beigegeben.

Einzige Bezugsstelle nur bei **G. Schubert** Special-Waaren-Versand-Haus (Abth. für Optik) **Berlin W.**, Leipzigerstr. 115.

**Beste u. billigste Bezugsquelle** für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische **Bettfedern.** Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** pr. Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. und 1 M. 25 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Weiße Polarfedern** 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfed.** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M.; ferner **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräft.) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen v. mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen! **Pecher & Co. in Herford i. Westf.**

**Dr. med. Volbeding** homöopatischer Arzt **Düsseldorf, Königsallee 6**, behandelt brieflich mit bestem Erfolge alle schwer heilbaren und chron. Krankheiten.